

Pulsnitzer Wochenblatt

Verantwortlicher Hr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Veröfentlichungsanstalten hat der Bezirker keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung, oder — auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Vierteljährlich M 6.— bei freier Zustellung; bei Abholung vierteljährlich M 5.—, monatlich M 2.—, durch die Post abgeholt M 6.—.

Amts-Blatt

des Amtsgerichts, des Stadtrates zu Pulsnitz und der Gemeindeämter des Bezirkes.

Postcheck-Konto Leipzig 24 127. — Gemeinde-Konto 146.

Inserate sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben. Die sechsmal gespaltene Zeilenbreite (Masse's Zeilenmesser 14) 80 Bsp., im Bezirke der Amtshauptmannschaft 70 Bsp. im Amtsgerichtsbezirk 60 Bsp. Amtl. Zeile M 2.40, 2.10 und 1.80. Restl. M 1.80 bei Wiederhlg. Rabatt. Zeitraumbereit und tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall v. Preisnachl. in Anrechnung.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

umfassend die Ortshäfen: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großhirsdorf, Bretzig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr). Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 79.

Sonnabend, den 29. Mai 1920.

72. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Mit Rücksicht auf das weitere Umsichgreifen der Maul- und Klauenseuche werden die Bestimmungen vom 9. März 1920 (Sächsische Staatszeitung Nr. 58) und vom 7. April 1920 (Sächsische Staatszeitung Nr. 79) hiermit aufgehoben.

Die Vorschriften der Verordnung vom 18. Dezember 1919 (Sächsische Staatszeitung Nr. 293) treten mit der Maßgabe wieder in Wirkung, daß für Herkünfte aus Bayern, Württemberg und Baden die Beobachtungszeit auf 14 Tage verlängert wird.

Die Beobachtungszeit läuft vom Tage des Eintreffens der Tiere am Bestimmungsort ab.

Von der in § 45 unter e) Absatz 2 vorgeschriebenen bezirksärztlichen Untersuchung ist Kleinvieh befreit, das ohne weiteren Zwischenhandel binnen zwei Tagen vom Eintreffen am Beobachtungsorte ab geschlachtet werden soll.

Jeden Fall von ähnlicher Maul- und Klauenseuche bei Kindern hat der Bezirksärzterarzt sofort dem Landesierarzt telegraphisch anzuzeigen.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Dresden, am 25. Mai 1920.

Wirtschaftsministerium.

Der Preis der entgeltlich abzugebenden Schutzpocken-Lymphe wird vom 1. Juni 1920 an erhöht wie folgt:

1 Portion Lymphe für Pilsimpfung 1 M.,

1 Röhrechen mit 10 Portionen für Ausländerimpfungen 2 M.

Die Portokosten hat der Besteller zu tragen. Nicht vorher eingesandte Beträge werden durch Nachnahme erhoben.

Die Sendung der Lymphe für öffentliche Impfungen an die Impfärzte erfolgt nach wie vor unentgeltlich und portofrei.

Bestellungen von Schutzpocken-Lymphe sind von den Ärzten schriftlich oder telefonisch an den Vorstand der staatlichen Lymphenanstalt Dr. v. Einsiedel, Dresden-L., Reichenbachstraße 1, Fernsprecher 15 276, zu richten.

Dresden, den 20. Mai 1920.

Ministerium des Innern

Bekanntmachung.

Das Gesetz über die durch innere Unruhen verursachten Schäden vom 12. Mai 1920 (R. G. Bl. Nr. 108 Seite 941 ff.) ist am 14. Mai 1920 in Kraft getreten.

Ueber die nach diesem Gesetz den Geschädigten zustehenden Erstattungsansprüche haben Ausschüsse zu entscheiden, bei denen die Ansprüche von den Geschädigten anzumelden sind.

Bei jeder Kreisobermannschaft ist ein solcher Ausschuss zu bilden. Den Vorsitz im Ausschuss muß eine zum Richteramt oder höheren Verwaltungsamte befähigte Person führen.

Im übrigen wird die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates noch die Vorschriften über die Zusammensetzung der Ausschüsse und über das Verfahren erlassen. Sobald diese Vorschriften erlassen sein werden, sind die Ausschüsse von den genannten Behörden unverzüglich zu bilden.

Die Anmeldung des Anspruches muß binnen einer Ausschlußfrist von drei Monaten seit dem Eintritte des Schadens erfolgen. In den Fällen der §§ 13 und 14 — also in allen bisherigen Schadensfällen in Sachsen — beginnt die Ausschlußfrist von drei Monaten, innerhalb deren die Anmeldung der Ansprüche zu erfolgen hat, mit dem Inkrafttreten des Gesetzes, also mit dem 14. Mai 1920.

Für den Fall, daß an dem für die Anmeldung des Schadens maßgebenden Zeitpunkt der in Betracht kommende Ausschuss für den Bezirk der Kreisobermannschaft noch nicht gebildet ist, hat die Anmeldung des Schadens bei der zuständigen Kreisobermannschaft zu erfolgen.

Wenn bereits bisher Schadenanträge bei irgendeiner Behörde eingereicht worden sind, so hat die betreffende geschädigte Person dennoch ihre Ansprüche nochmals bei der nach dieser Bekanntmachung zuständigen Stelle — Ausschuss oder Kreisobermannschaft — anzumelden, da eine gültige Anmeldung des Anspruches lediglich innerhalb der oben erwähnten Ausschlußfrist bewirkt werden kann.

Dresden, am 26. Mai 1920.

Ministerium des Innern.

Auf Blatt 368 des hiesigen Handelsregisters, die Firma Rammer & Co. in Dhorn betreffend, ist heute eingetragen worden:

Der Fabrikant Ernst Georg Rammer ist ausgeschieden. Die Gesellschaft ist am 1. März 1920 aufgelöst.

Pulsnitz, am 20. April 1920.

Amtsgericht.

Nach dem Regulativ über das Ziehkindwesen in hiesiger Stadt ist zur Ausnahme fremder Kinder zur Pflege und Erziehung schon vor der Ausnahme, längstens aber binnen 24 Stunden nachher die Erlaubnis der unterzeichneten Behörde einzuholen. Ebenso ist der Abgang des Ziehkindes innerhalb 24 Stunden zu melden.

Die Nichtbefolgung dieser Bestimmungen wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark geahndet und hat nach Befinden die Entziehung bezw. Verjagung der Erlaubnis zur Aufnahme von Ziehkindern zur Folge.

Es wird hierdurch nochmals ausdrücklich auf die bestehenden Bestimmungen hingewiesen und werden die Zieheltern, welche sich noch nicht im Besitze eines Erlaubnisbescheines befinden, erneut aufgefordert, die Ausstellung eines solchen umgehend zu beantragen. Als Zieheltern gelten alle Personen, die ein nicht eigenes Kind bei sich haben, ohne Unterschied, ob Verwandtschaft zwischen den Eltern des Kindes und dem Erzieher vorliegt oder nicht (also auch Großeltern des Kindes, Geschwister usw.).

Pulsnitz, am 28. Mai 1920.

Der Rat der Stadt.

Alle in den umliegenden Ortshäfen wohnhaften Personen, die im hiesigen Stadtbezirke Grundstücke besitzen werden hiermit aufgefordert, die am 1. April dieses Jahres fälligen Grundsteuern und Brandhaffensbeiträge

binnen 8 Tagen an die Stadtkasse abzuführen, andernfalls zwangsweise Beitreibung erfolgt.

Pulsnitz, am 27. Mai 1920.

Der Stadtrat.

Den Kartoffelerzeugern im Jahre 1919 in der Stadt Pulsnitz wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß die Liste über

Kartoffelablieferungsprämien

eingegangen ist und in der Ratskanzlei eingesehen werden kann.

Die Kartoffelerzeuger, auch diejenigen, die bei der jetzigen Abrechnung keine Prämie erhalten, werden von der sie betreffenden Feststellung in der Berechnungsliste mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt, daß etwaige Einsprüche gegen die Feststellung

binnen einer Woche

vom heutigen Tage ab bei dem unterzeichneten Stadtrate anzubringen und eingehend zu begründen sind.

Pulsnitz, am 29. Mai 1920.

Der Stadtrat.

Die Ausschreibung der Gemeinde Pulsnitz M. S. soll für das Jahr 1920 auf Grund schriftlicher Angebote verpachtet werden.

Ausschreibung der Gemeinde Mittelbach

Angebote sind bis zum 10. Juni 1920 einzureichen.

Pulsnitz M. S., den 29. Mai 1920. Der Gemeinderat.

Pachtangebote zu der gut anliegenden

Ausschreibung der Gemeinde Mittelbach

werden bis 1. Juni auf dem Gemeindeamte angenommen.

Die Pulsnitzer Bank

E. G. m. b. H.

zu Pulsnitz, Langestr. 33

empfehlenswert zur Bareinlagen zur Verzinsung
Entgegennahme von

mit 3 1/2 % bei täglicher Verfügung,

mit 4 1/4 % bei befristeter Kündigung,

ferner zur Eröffnung von provisionsfreien Scheck-Konten unter kostenloser Ueberlassung von Scheck-Heften, sowie zur gewissenhaftesten und kulantesten Ausführung sämtlicher ins Bankfach einschlagender Geschäfte. o o o o o o

Das Wichtigste.

Der Reichskanzler Müller ist gestern in Begleitung des Staatssekretärs Albert in Erwiderung des ihm unlängst erstatteten Besuchs des bayerischen Ministerpräsidenten von Kahr in München eingetroffen.

Wäner Privatbesitzer der Berliner Blätter halten eine bevorstehende Herabsetzung der Eisenpreise für Juni für wahrscheinlich.

Zu der Behauptung, daß die Zeitfreiwilligenverbände noch beständen, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die Auflösung dieser Verbände beendet ist.

Wie Havas meldet, streiken in Dänemark noch die Hafnarbeiter. Die Bezirksregierung der deutschen Landwirte hat sich mit Zustimmung der Reichsregierung von einer holländischen Mais-

firma den Bezug von 750 000 bis 1 000 000 Tonnen Mais gesichert. Die Lieferung soll sich auf etwa 2 Jahre erstrecken. Der Mais soll zur Schweinemast verwandt werden.

In England setzt sich der starke Preisrückgang für alle Lebensmittel und Rohmaterialien fort. Besonders bemerkenswert ist der starke Preissturz für Butter, Geflügel, Fische, überseeisches Fleisch und konservierte Nahrungsmittel.

Im Interesse der Bekämpfung der Kapitalverschöbung, des Warenhandels und der Goldausfuhr wird die Ueberwachung des Telegrammverkehrs nach dem Ausland eingeführt.

Die Lehrer, Zoll- und Steuerbeamten Frankreichs haben den Anschluß an den allgemeinen Arbeiterbund beschlossen.

Auf Drängen Bayerns hat die deutsche Regierung im vergangenen Herbst eine Nachprüfung der Tätigkeit aller Kriegsgesellschaften

zugelagt. Von irgendeinem Ergebnis ist bisher noch nichts bekannt geworden.

Ein wolkensichtiger Hagelsturm tobte im französischen Departement Dife. Die eiergroßen Hagelkörner vernichteten die Feldfrucht und Obstplantagen. Auch Eisenbahnstämme und Brücken wurden fortgeschwemmt, sodaß der Eisenbahnverkehr in diesem Departement unterbrochen werden mußte.

Der Pariser Korrespondent des „Daily Herald“ versichert, aus guter Quelle zu wissen, die Vereinbarungen der Verbündeten für die internationale Anleihe in Höhe von 10 Milliarden Goldmark zugunsten Deutschlands ständen vor dem Abschluß.

Zu Ententezwecken rechnet man mit einer neuen Sinausschiebung der Konferenz von Spa über den 21. Juni hinaus, weil Station wegen der Vorstellung des neuen Kabinetts Ritti vor der Kammer vermutlich noch nicht am 21. Juni wird in Spa erscheinen können.

Durch eine Explosion im chemischen Laboratorium der Universität München sind sechs Studenten getötet, zehn schwer und einige leicht verletzt worden.

Infolge Blitzschlags brach vorgestern in der Dynamitfabrik Krümmel bei Gersdorf Feuer aus. Das Fabrikgebäude wurde vermintet, der Schaden beträgt viele Millionen.

Derliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsitz. (Versammlung.) Die Deutsche Volkspartei hielt am Donnerstag Abend im Saale des Schützenhauses eine öffentliche Wahlerversammlung ab, die leider nicht so stark besucht war, wie sie es um der hochinteressanten Ausführungen des Herrn Redners willen verdient hätte. Wenn wir bedenken, daß uns nur noch wenige Tage von den Wahlen zum neuen Reichstag trennen, dann können wir uns die allgemeine Interesselosigkeit, die allen Wahlerversammlungen jetzt entgegengebracht wird, nicht erklären. — Der Vorsitzende der Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei, Herr Rechtsanwalt Kessler, begrüßte die Erschienenen, um nach wenigen einleitenden Worten Herrn Dr. Heinze das Wort zu erteilen. Der Herr Vortragende wandte sich zunächst zu den Reichstagswahlen und ihrer Bedeutung. Es handelt sich jetzt darum, die Politik für die Zukunft festzulegen. Das Volk selbst hat jetzt Einfluß auf die politische Entwicklung und dies in ganz besonderem Maße, denn durch die Wahl zum Parlament wird gleichzeitig die Regierung mitgewählt, während früher die Regierung unabhängig dem Parlament gegenüberstand. Nach einigen kritischen Bemerkungen über die jetzige Regierung, die zweifellos auch das Beste gewollt, jedoch die richtigen Wege nicht gefunden hat, wendet sich der Herr Vortragende zu den Unterschieden zwischen der Volkspartei und der Demokratie und zu den Vorwürfen, die der Volkspartei gemacht worden sind. Er weist u. a. den Vorwurf des „reaktionär sein“ entschieden zurück. Die Partei will den Staat umbauen und jedem das ihm zukommende Recht verschaffen, dabei aber darf man nicht mit allem brechen, was sich als brauchbar erwiesen hat. Auch der alte Staat hat Großes, ja Uebergroßes geleistet, und diese lebendigen Kräfte, die noch von jener Zeit im Volke ruhen, müssen ausgebaut und weiterentwickelt werden. Des weiteren geht Herr Dr. Heinze auf die Forderungen ein, die heute gestellt werden müssen: die wesentliche von allem ist die des wirtschaftlichen Aufbaues. Hinter dieser Frage müssen alle anderen zurücktreten, auch die der Staatsverfassung. Dazu ist es aber nötig, daß wir alle nur vorhandenen Kräfte zusammenfassen und alle inneren Gegensätze zurückstellen. Wir müssen die auswärtige Politik intensiv betreiben. Dazu aber ist weiter nötig, daß wir im Innern Ordnung und Ruhe halten und uns nicht dauern, wie die jetzige Koalitionsregierung, auf innere Streitigkeiten einlassen. Dazu ist ferner nötig, daß wir uns an Recht, Gerechtigkeit und Gesezmäßigkeit halten. Eine innere Ordnung aber zu halten, wird zur Unmöglichkeit, wenn ein Ministerium das andere jagt. Wir benötigen dazu eine einheitliche, stetige, sachliche Politik. Nach dem jetzigen System jedoch, wo die Regierung mit dem Parlament steht und fällt, ist eine stetige Politik nicht möglich, sie ist immer Schwankungen unterworfen. Die Politik des alten Staates jedoch war eine einheitliche, stetige und sachliche. Und dieser einheitlichen Politik jener Zeit allein haben wir die großen Kulturfortschritte des deutschen Reiches, haben wir den enormen Aufschwung in Handel und Industrie zu danken, wie Vieles, was kein anderes Land aufzuweisen hatte. Die Politik des alten Reiches aber konnte nur deshalb eine stetige sein, weil die Regierung die Parlamente überbauete. Die Parteien der jetzigen Koalitionsregierung sind in ihren Anschauungen in sich schon so grundverschieden geartet, daß das Betreiben von geschäftiger, auf lange Zeiten eingestellter Politik unmöglich wird. Die politische Ueberzeugung der jetzigen Koalition ist eine radikal-demokratische. Und diese extreme Demokratie sieht im Staate nur eine rein mechanische Anordnung von Menschen. In diesem System ist einzig und allein die Zahl ausschlaggebend. Daß dieses System auf die Dauer nicht haltbar ist, hat sich ja in der letzten Zeit wiederholt erwiesen. Denn eine Minderheit, die zufällig gerade Macht und Waffen besitzt, wird sich einer rechtlichen Mehrheit niemals fügen und nach dem jetzigen System müßte sie das doch. Nein, der Staat ist etwas Lebendiges, organisch Entstandenes, in dem alle lebensvollen Körperlichkeiten einen gesetzmäßigen Platz haben müssen. Daß es anders nicht gehen kann, sieht man ja auch heute schon ein und hat einen Reichstagsratsrat gebildet, dem man aber nur eine beratende Stimme zuerkannt hat. Ferner fehlt der Demokratie jedes Verständnis für das Heer und infolgedessen auch jedes Gefühl dafür, daß der Staat eben doch letzten Endes eine Macht ist. Und ohne ein Heer ist ebenfalls Ordnung unmöglich. Schließlich wandte sich der Herr Redner noch zu den furchtbaren Verhältnissen unserer Finanzpolitik. Das parlamentarische System erfordert eine Unmenge Geld. Die Verhältnisse bei der Eisenbahn und Post sind derartig verworren, daß nicht einmal die zukünftigen höchsten Beamten hierüber Aufschluß geben können. Welche Unsummen von Geld sind verloren gegangen, als Erzberger sämtliche deutsche Banknoten umtauschen wollte und dadurch das Ausland derart beunruhigte, daß die deutsche Mark sofort um fast die Hälfte im Kurs sank. Und was hat er erreicht mit der Jagd auf das deutsche Kapital? Das Geld, das ersaft werden sollte, wurde kaum, ja wenn überhaupt getroffen, hingegen ist das Kapital lahm gelegt worden, das zum Wiederaufbau des Handels, zur Wiederbelebung der Industrie, zur Wiedereinführung von Kunst und Wissenschaft, zur Wiederaufnahme von Handelsbeziehungen zum Ausland so durchaus notwendig ist. In seinen Schlussworten geht der Herr Redner nochmals auf die Wirtschaftspolitik ein, die eine Sicherheit und Stetigkeit verlangt und ein Erwecken aller lebendigen Kräfte im Staate notwendig macht. Wir brauchen wieder ein starkes Nationalgefühl, das Zusammenschließen des ganzen Volkes, eine Stärkung des Vaterlandes, eine positive Mitarbeit und positive Leistungen. Dann werden wir das Vertrauen des Auslandes wiedergewinnen und unsere Valuta wird weitersteigen. Da sich nach dem mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag des Herrn Staatsministers a. D. Eggell. Dr. Heinze Niemand zum Wort gemeldet hatte, wurde die Versammlung nach Worten des Dankes an den Herrn Vortragenden vom Vorsitzenden der Ortsgruppe geschlossen.

Pulsitz. (Wahlerversammlung.) Die U. S. P. veranstaltete gestern Abend im Saale des Schützenhauses eine Wahlerversammlung, die einen recht guten Besuch aufzuweisen hatte. Geleitet wurde dieselbe von einem uns unbekanntem Herrn Knoll, der nach einigen Worten der Begrüßung den Genossen Schulze aus Berlin das Wort zu seinem Vortrag erteilte. Der Herr Redner beschäftigte sich eingangs seiner Ausführungen mit einem Rückblick auf die verfloffenen Wahlen, mit allen den Dingen, die damals den Wählern versprochen, von denen aber nichts gehalten worden sei. Vor allen war er der Meinung, daß damals die Wahlen zur Nationalversammlung überflüssig worden seien, daß es besser gewesen sei, wenn erst die Erregungschaffen der Revolution ausgebaut worden wären. Die Mehrheitssozialisten hätten Frieden, Brot und Freiheit versprochen, obwohl sie hätten wissen müssen, daß sie garricht in der Lage waren, diese Versprechungen zu halten. Statt dessen würden die Arbeiter jetzt mehr denn je geknechtet. Durch die falsche Kriegspolitik, die die Mehrheitssozialisten auch nach dem Kriege noch fortgesetzt hätten, seien sie mit schuld an

dem großen Unglück, das uns betroffen. Hätten sie dagegen grundsätzliche sozialistische Politik betrieben, so wäre der Krieg schon längst beendet gewesen. Der Herr Redner sprach dann über die Koalitionsregierung, der er die Schuld an dem allgemeinen Rückgang beimißt und macht es ihr zum Vorwurf, daß die Sozialisierung nicht in Angriff genommen worden sei. Er macht es ihr zum Vorwurf, daß sie einen neuen deutschen Militarismus geschaffen habe, der eine Gefahr für die Arbeiterschaft bedeute. Die Erregungschaffen der Revolution, der Achtstundentag und das Streikrecht der Arbeiter seien in Gefahr. Als dann kommt der Vortragende auf die bevorstehende, große wirtschaftliche Krise zu sprechen, die letzten Endes darauf zurückzuführen wäre, daß jetzt zuviel gearbeitet würde. Es sei alles von allem genügend vorhanden, nur könne der Arbeiter nichts kaufen, weil die Löhne zu niedrig seien. Auch in der Finanzpolitik herrsche eine Mißwirtschaft, die bei Befolgung sozialistischer Grundsätze unmöglich gewesen sei. Der Herr Redner befürchtet, daß schließlich die Wahlen am 6. Juni garnicht stattfinden können, da ein groß angelegter Putz dieselben noch verhindern würde. Die Putzschiffen würden sich diesmal aber des Rheinischen Industriegebietes bemächtigen und Berlin mit Gasbomben belegen. Den Generalstreik würde die Regierung mit allen Mitteln zu unterdrücken wissen, ja man würde sich nicht scheuen, aus jedem Betrieb planlos einige Leute herauszunehmen und an die Wand zu stellen. Nachdem der Vortragende noch die Ziele der anderen Parteien, die er sämtlich verurteilt, besprochen hat, erläutert er noch das Programm der U. S. P., als Durchführung des Erfurter Programms, Aufhebung aller gegenrevolutionärer Formationen, Aufhebung des Ausnahmezustandes und der Schughait, Durchführung der Sozialisierung der Bergwerke, Elektrizität, Eisenindustrie, Landwirtschaft usw. Nur das Programm der U. S. P. kann den Arbeitern helfen, kann ihnen die Sonne des Sozialismus scheinen lassen. In der anschließenden Debatte beteiligten sich Herr Helmut Felgenhauer und Herr Born. Nach einem Schlusswort des Redners wurde die Versammlung geschlossen. G. M.

Pulsitz. (Frauenversammlung.) Auf die heute Abend 8 Uhr im Hotel „Grauer Wolf“ stattfindende Frauenversammlung sei auch hierdurch hingewiesen. Näheres siehe Inserat.

— (Hinweis.) Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Flugblatt der Deutschen Demokratischen Partei bei, betitelt: „Was haben die Demokraten für Euch getan?“ auf welches wir noch besonders hinweisen.

— (Der Steuerzahler kann warten.) Nach § 3 des Kapitalertragsteuergesetzes werden u. a. die Kapitalerträge von der Steuer befreit, die den unter staatlicher Aufsicht stehenden Pensionskassen für Beamte und Angestellte zufließen. Nach demselben Paragraphen erfolgt die Steuerbefreiung, soweit die Erträge aus inländischen Kapitalanlagen betreffen, auf dem Wege der Erstattung, die beim zuständigen Finanzamt zu beantragen ist. Von der Leitung einer derartigen Kasse einer großen Kölner Firma wurde kürzlich ein Erstattungsantrag im Sinne der erwähnten Bestimmung an die Stadthauptkasse gerichtet. Darauf erfolgte nach der „Köln. Ztg.“ der Bescheid, auf Anfrage habe das Finanzamt 1, Köln, mitgeteilt, daß Erstattungsanträge vorläufig noch keine Erledigung finden könnten, weil die Ausführungsbestimmungen zum Kapitalertragsteuergesetz noch nicht ergangen sind. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt hierzu mit Recht: „Kann man sich vorstellen, daß unter dem alten System die Ausführungsbestimmungen zu einem Gesetz von höchster Wichtigkeit, das am 29. März in Kraft trat, Mitte Mai noch nicht erschienen gewesen wären? Dabei wurde im alten Staat an Beamten gespart, was vom neuen niemand behaupten kann.“

— (Die Freiheit von heute) Das Dresdner „Zentral-Theater“ hat es mit den Herren der Regierung verdorben. Es hat gewagt, eine sehr scherzhafte Revolutionskomödie unter dem Titel „Buchbinder Schwalbe“ herauszubringen, in der in ergötzlicher Weise das Auftraden des Buchbinders vom Sozialdemokratischen Parteiführer zum Freistaats-Präsidenten geschildert wird. Die „Dresdner Volkszeitung“, das Organ der sächsischen Regierung hat darauf in aller Form zum Boykott des Zentral-Theaters aufgefodert. Bei dem Einfluß, den die Volkszeitung auf gewisse Bevölkerungsteile hat, mußte die Theaterleitung befürchten, daß die Vorstellungen ernsthaften Störungen ausgezsetzt werden und sie sah sich gezwungen, den Spielplan auf Grund des Einspruches der Sozialdemokraten zu ändern. Das Bürgertum aber muß es sich ruhig gefallen lassen, wenn in den sächsischen Staatstheatern ein sozialistischer Bühnenschriftsteller um den anderen zu Wort kommt, die in ihren Werken ebenso das Bürgertum verhöhnern, wie sie Revolution verherrlichen.

— (Schlafwagenverkehr.) Vom 21. Juni an wird der Schlafwagenlauf Dresden—München und umgekehrt (in Bg. D 120/D 26 und D 21/D 101), der z. Bt. ruhte, wieder eingeführt. Der Bettkartenverkauf erfolgt durch den Nachbesehalter Dresden Hof (Mittelhalle). Die Bettplätze werden nur gegen Lösung von Fahrkarten 1. Klasse und Bettkarten 1. Klasse vergeben.

— (Befreiungen von Stroh für die notleidenden Landwirte im Odererzgebirge) sind dringend nötig. Sie sind augenblicklich wichtiger als Geldspenden oder Ueberweisung anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Die Viehhaltung im oberen Erzgebirge erleidet die größte Not, wenn die Strohhäfen ausbleiben. Der Landeskulturrat bittet daher mit Bezug auf die früher ergangenen Aufrufe die Berufsgenossen in anderen Teilen unseres Vaterlandes den bekannten Verteilungsstellen — Gutsbesitzer Neubert, Dittersbach, Bahnhafion Ruhausen und Gutsbesitzer Karl Neubert in Raschau Amtshaupt-

mannschaft Schwarzenberg — möglichst umgehend und viel Stroh zuzuwenden.

— (SZ.) (30. Verbandstag der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Sachsen.) Am Freitag tagte in Dresden unter außerordentlicher Beteiligung aus dem ganzen Lande der 30. Verbandstag landwirtschaftlicher Genossenschaften im vormaligen Königreich Sachsen, dem gegenwärtig 564 Genossenschaften (4 Zentralgenossenschaften, 384 Kreditgenossenschaften, 71 Bezugs- und Absatz-Genossenschaften und 95 sonstige Genossenschaften) mit 46000 Mitgliedern angehören. Der Verbandsdirektor Hofrat Dr. Schöne erstattete den Jahresbericht, in dem er eingangs im Hinblick auf die gegenwärtigen trüben Zeiten feststellte; daß ein Wiederaufbau des zerrütteten Wirtschaftslebens von der Landwirtschaft ausgehen müsse, die zu diesem Zwecke allerdings von den unerträglichen Fesseln der Zwangswirtschaft befreit werden müsse, wie sie in der Bevormundung der Wirtschaft durch den Staat zu erblicken seien. Die höchste Leistungsfähigkeit in der Landwirtschaft sei nur zu erreichen, wenn die Betriebsmittel und namentlich der Grund und Boden im Eigentum der Landwirte blieben. Deshalb lehne die Landwirtschaft grundsätzlich die Produktivgenossenschaft ab, solange nicht in der Praxis der Beweis erbracht sei, daß derartige Gebilde überhaupt lebensfähig seien. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften in ihrer gegenwärtigen Gestalt seien ein Hilfsmittel, den Einzelanbauer in seiner wirtschaftlichen Selbstständigkeit zu erhalten und darin bleibe ihnen noch viel zu tun. Der genossenschaftliche Gedanke gewinnt in Sachsen nach dem Bericht immer mehr an Kraft. 36 neue Genossenschaften wurden seit dem Verbandstage 1919 gegründet. Der Bericht ging sodann des näheren auf die immer noch bestehenden Schwierigkeiten auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Rohstoffmarktes ein und stellte fest, daß die Preisentwicklung z. B. auf dem Düngemittelmarkt bereits einen Stand erreicht habe, der die Landwirtschaft zur Verweigerung der Abnahme veranlasse. Es sei daher Pflicht der Regierung, die wirtschaftlichen Voraussetzungen zu schaffen, daß die technische Möglichkeit zur Steigerung der Ernteerträge, die beispielsweise die deutsche Strohstoffherzeugung biete, zur vollen Ausnutzung kommen könne. Die Nationalversammlung habe bereits viele Milliarden zur Verbilligung der Lebensmittel bewilligt. Mit einer einzigen Milliarde zur Verbilligung des Strohstoffdüngers werde man zweifellos ganz andere Früchte ernten. Worte der Anerkennung wurden sodann dem neuerichteten Reichsministerium für Landwirtschaft gewidmet, das offensichtlich das Bestreben habe, der Landwirtschaft Gerechtigkeit anzudehen zu lassen. Auch von der Tätigkeit der neuen Indexkommission erhofft man eine gerechte Würdigung der großen Schwierigkeiten in der landwirtschaftlichen Erzeugung.

— (Hilfe für die Hebammen.) Bei dem Geburtenrückgang und der allgemeinen Teuerung sind zahlreiche Hebammen in große Not geraten. Die sächsische Regierung hat daher, wie uns aus Dresden berichtet wird, beschlossen, die staatlichen Unterhaltungen um 50000 Mark auf 165000 Mark jährlich zu erhöhen.

— (Die Blutlaus) zeigt sich wieder sehr stark an den Apfelbäumen. Jedem Gartenbesitzer sei die Befichtigung seiner Bestände und Vertilgung der Insekten mit verdünntem Karbolium dringend angeraten.

— (Linie Birna—Arnsdorf) Neu aufgenommen sind Abendzüge ab Birna abends 1032, in Arnsdorf 1118, zurück ab Arnsdorf 1153, in Birna nachts 1231.

— (Die neue Beamtenbesoldungsordnung am 1. Juni noch nicht wirksam.) Die sächsische Regierung läßt durch die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei folgende Meldung verbreiten: „Die Zahlung des Gehalts an die Beamten kann am 1. Juni noch nicht nach den Sätzen der neuen Besoldungsordnung erfolgen, weil die Ausführungsbestimmungen infolge der Kürze der Zeit noch nicht fertig gestellt werden konnten. Es wird deshalb ab 1. Juni zunächst der gleiche Satz bezahlt, wie im Monat März, also ohne den 50%igen Zuschlag. Es sind jedoch Vorkehrungen getroffen, daß die Restbeträge innerhalb der nächsten vierzehn Tage ausgerechnet und nachgezahlt werden. Ein Grund zur Beunruhigung liegt nicht vor.“ Die Notiz wird in Beamtenkreisen berechtigtermaßen sehr unangenehme Ueberraschung und arge Enttäuschung auslösen, weil die Beamten sicher alle schon mit den neuen Gehaltsätzen bestimmt gerechnet und sich ihre Wirtschaft darauf eingestellt haben.

— (Horn. (Richtliches.) Der Jungmännerverein wird am Sonntag 7 Uhr eine außerordentliche Hauptversammlung abhalten. — Die Konfirmanden des Jahres werden zu einer ersten Besprechungsstunde am kommenden Dienstag im Jugendheim zusammengerufen. Die Mädchen 1/6 Uhr, die Knaben 1/7 Uhr. Diejenigen Kinder, die auswärts geboren sind, haben die Taufscheine mitzubringen.

— (Kamenz, 27. Mai.) Die diesjährige Frühjahrs Bezirksversammlung des Bezirks Kamenz des Sächsischen Militärvereins Bundes wird am Sonntag, den 27. Juni, nach-

mittags 1 Uhr im Goldenen Stern in Ramenz stattfinden.

Baugen. (Schwere Gewitter) mit zum Teil wolkenbruchartigen Regengüssen und Blitzschlägen gingen am Mittwoch und Donnerstag über der südlichen Gegend und dem angrenzenden Nordböhmen nieder. Besonders schwer heimgesucht wurde das nordböhmisches Niederland und die Warnsdorfer Gegend, wo Wollendämme und Hagelschlag einsetzten, die schweren Schaden an den Kulturen anrichteten. An einzelnen Stellen lagen die Schläge 10 Zentimeter hoch. Groß waren auch die Schäden durch Blitzschlag. In Schönlinde schlug der Blitz in 4 Anwesen und zündete in zweien. In Zwidau i. B. schlug er in das Gebäude der Krankenkasse und zerstörte daselbst ein. Dabei wurde ein Mann getötet. Zwei Personen wurden betäubt. Weitere Brände werden gemeldet aus Dittenhain i. Sa., Dittenshain und Großmerthaus. In Seiffenwerthdorf brannte eine Scheune nieder.

Baugen. (Finanz-Nöte der Schulgemeinden.) Nicht nur die politischen, sondern auch ein Teil der Schulgemeinden sind an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit in finanzieller Beziehung angelangt. Im hiesigen Bezirk haben einige Schulgemeinden schon mehrere Monate die fälligen Lehrergehälter nicht zahlen können, weil es an den erforderlichen Barmitteln fehlt. Die Lehrer sind dadurch, zumal bei den teuren Preisen verschiedentlich in eine üble Lage gekommen und haben in verschiedenen Orten beim Schulvorstande entsprechende Vorstellungen erhoben müssen. In einzelnen Fällen haben bemittelte Schulvorstandsmitglieder Vorschüsse gewährt, für die Dauer aber solche Hilfe abgelehnt. Manche Gemeindevorstände wissen tatsächlich nicht, wie sie in Zukunft die notwendigen Summen aufbringen sollen.

Klingenthal. (Film Hölz.) Der in Dresden bekanntlich verbotene Film Hölz, der Diktator des Vogtlandes, wird in Klingenthal, wo er ja auch aufgenommen wurde, im „Edwin-Kino“ seit einigen Tagen vorgeführt und erzielt einen riesigen Besuch.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— (Die Furcht vor Rechts.) Aus politischen Kreisen erzählt unser Berliner Vertreter: Die demokratische und mehrheitlich sozialistische Presse führt jetzt ausschließlich einen Kampf gegen Rechts, während sie die radikalen Sozialisten so ziemlich in Ruhe lassen. Die Wahlangst bei diesen Parteien ist so groß, daß sie von einem Erfolg der Linkskräfte doch noch mehr erwarten als von einem solchen von rechts. Das ergibt sich ganz selbstverständlich aus der innerpolitischen Konstellation. Eine starke Links-Opposition halten die Mehrheitsparteien für vollständig ungefährlich, weil die Unabhängigen und Kommunisten augenblicklich nicht in die Regierung eintreten wollen. Da aber die Rechtsparteien mit allen Mitteln darauf hinarbeiten, um zur Regierung zu gelangen, so haben die Mehrheitsparteien kaum noch Aussicht, ihre bisherige Stellung aufrecht erhalten zu können, wenn sie nicht von links her Unterstützung erhalten. Das glauben sie dadurch am besten erreichen zu können, daß sie agitatorisch in dasselbe Horn blasen wie die Unabhängigen, um anzudeuten, daß sie Gemüht seien, der „Reaktion“ die Stange zu halten. Natürlich zielt das ganze darauf hinaus, die Anhängererschaft der Rechtsparteien so stark wie möglich zu vermindern, aber sie verfallen dabei in den Fehler, den Linkskräften einen systematisch in die Hände zu arbeiten. Die Bolschewisierung der Arbeitermassen wird dadurch so gefördert, daß ihnen von rechts her kaum noch ein entsprechendes Gegenwicht gesetzt werden kann. Die ganze Arbeit der Mehrheitsparteien wirkt umso gefährlicher, als die Linkskräfte im Falle eines kommunistischen Vortruges konsequenterweise kaum noch irgend welchen Widerstand bei den Demokraten finden werden, die bekanntlich im Ruhrgebiet die rote Armee begünstigt haben.

Berlin, 28. Mai. (Neuaaplantex Butsch.) Aus München wird der „Tal. Abf.“ gemeldet: Dem Bürgererrat ist von vertratlicher Orelle die Mitteilung über einen neu geplanten Butsch zugegangen.

Hierzu soll von linksradikaler Seite mit Hilfe politischer untreuer Heißsporne ein Rechtsputsch vorgetrieben werden, um dann für eine allgemeine Erhebung des Proletariats und Einigung aller sozialistischen Parteien Grund zu haben. Aus dieser Bewegung soll dann die Herrschaft der radikalen Kräfte hervorgehen. Bayern wird von den Drahtziehern des roten Unkrautes z. B. als besonders günstiger Boden betrachtet, um hier bei markiertem Rechtsputsch Fuß zu fassen. Eine außerordentlich gewandte Persönlichkeit, die früher in Amerika, dann in England als Spion tätig war und mit längerer Zuchthausstrafe bestraft ist, habe bis vor kurzem im Reichsministerium eine Vertrauensstellung innegehabt. Seitdem sei der Mann hier als Agent provocateur tätig und verfügt über reiche Geldmittel.

— (Gründe Verschärfung der Wirtschaftskrise.) Von unterrichteter Seite erzählt unser Berliner Vertreter: Die infolge der Zurückhaltung der Käufer immer weiter um sich greifende Bahnlage des Geschäftsganges wird noch außerordentlich verschärft durch den Rohstoffmangel in Deutschland. Infolge der außerordentlich geringen Zufuhr an Erzen kann die deutsche Maschinenindustrie augenblicklich nicht rentabel arbeiten, so daß der deutsche Außenhandel, der sich gegenwärtig fast lediglich auf den Export von Metallwaren stützt, gänzlich brach liegt. Dadurch wird der allgemeine Stillstand der Geschäftslage noch erheblich verschärft. Das Sinken der Preise dürfte demnach noch weiter anhalten, aber die allgemeine Wirtschaftslage wird dadurch solange nicht gebessert, als die Möglichkeit einer wesentlichen Verbilligung der Produktion nicht eintritt. Die große Gefahr besteht aber darin, daß die Unternehmungslust augenblicklich in Deutschland vollständig aufhört und große Betriebe im Reich stillgelegt werden. Wenn die große Spannung noch weiter anhält, wird mit einer ungeheuren Arbeitslosigkeit für die nächsten Wochen in Deutschland zu rechnen sein. Die Folgen davon wären geradezu katastrophal, da keine Mittel vorhanden sind, um die Arbeitslosen hinreichend zu unterstützen. Die Regierung steht der jetzigen Wirtschaftskrise machtlos gegenüber. Sie ist außerstande, der drohenden Katastrophe Einhalt zu gebieten, die außerdem noch durch die schwere Finanznot verschärft wird. Die plötzliche Krise wird in maßgebenden Wirtschaftskreisen der vollständig verfehlten Wirtschaftspolitik der Regierung zugeschrieben, deren Fehler augenblicklich gar nicht wieder gut zu machen sind.

— (Die verfehlten Kreditabkommen.) Wie unser Berliner Vertreter erzählt, werden die Vorkreditabkommen, die die Reichsregierung mit Holland und Amerika getroffen hat, als außerordentlich ungünstig bezeichnet, da die jetzige Senkung der Lebensmittelpreise in der ganzen Welt erst hätte abgewartet werden müssen. Die Preise, die die deutsche Regierung vereinbart hat, sind viel zu hoch gegriffen, und es steht mit Sicherheit fest, daß Holland und Amerika die deutsche Regierung übervorteilt haben. Der Regierung ist aber insofern ein großes Maß der Schuld an den verfehlten Abkommen zuzuschreiben, da sie genau wissen mußte, daß Holland und Amerika zurzeit, als die Abkommen perfekt wurden, geradezu im Reichtum der Lebensmittelpreise erfreut sind. Den Schaden werden besonders die Gemeinden zu tragen haben, während außerdem noch die auf die Rationierung angewiesenen Kreise der Bevölkerung für die zu teuer eingelaufenen Lebensmittel unerhöht hohe Preise bezahlen müssen. In Regierungskreisen entschuldigt man sich damit, daß die maßlos geringen Ablieferungen der Landwirte den sofortigen Abschluß der Lebensmittellieferungen notwendig machten. In den ersten Monaten dieses Jahres stand das Reich vor einer schweren Lebensmittellage, da die abgelieferten Vorräte kaum für die nächsten zwei Monate ausreichten.

Berlin, 5. März. (Verzte und Krankenkassen.) Das wegen des Streites zwischen den Organisationen der Verzte und der Krankenkassen nunmehr gebildete Einigungsausschuss besteht aus dem früheren Unterstaatssekretär Wirtl. Geh. Rat Dr. Caspar als Vorsitzenden, den Ministerialräten Dr. Hamel und Dr. Sghler als amtlichen Beisitzern sowie je fünf weiteren Beisitzern der Verzte und Krankenkassen. Die Verhandlungen beginnen am 31. Mai 11 Uhr mittags im Reichsarbeitsministerium.

Frankfurt a. M., 28. Mai. (Die Notwendigkeit des Handels mit Europa.) Aus Paris wird gemeldet: Der „Matin“ erzählt aus New York: Die amerikanische Finanzwelt hält die Untüpfung von engen Handelsbeziehungen mit Europa für unbedingt notwendig. Der Verband amerikanischer Bankleute hat, wie schon kurz berichtet, daher beschlossen, fünf Delegierte der Großbanken nach Europa zu entsenden, um an der Gründung der internationalen Handelskammer und des Weltbankverbandes teilzunehmen. Der Tiefstand der europäischen Währungen hat sich als ein merkliches Hindernis für die amerikanische Ausfuhr erwiesen. Der amerikanische Bankierverband hat daher selber eine Umfrage veranstaltet, um zu erfahren, ob die Gründung einer umfassenden Gruppe zur Gewährung von Krediten an Europa angebracht sei. 85 Prozent der Antworten fielen bejahend aus. Die Mehrheit der zu Rate gezogenen Personen sprach sich jedoch für die Unterstützung von Privatbanken und nicht für die Finanzierung der Bedürfnisse von Regierungen aus.

Frankreich.

— (Die Vertrauensfrage für das französische Ministerium.) Der Ministerpräsident Millerand hat am Freitag in der Deputiertenkammer über seine ganze Politik und zumal über die Erfüllung des Friedensvertrages die Vertrauensfrage gestellt. Er hat dabei ausgeführt, daß die Festsetzung der Gesamtsumme der von Deutschland zu zahlenden Entschädigung auf der Konferenz in Spa nicht als eine Revision des Friedensvertrages zu betrachten sei, da diese Entschädigungssumme nach dem Friedensvertrage bis zum 1. Mai 1921 festgesetzt werden müsse. Es sei daher nötig, über diese Frage jetzt in Beratungen einzutreten. Frankreich müsse 210 Milliarden Frank als Entschädigung verlangen, auch werde Frankreich nicht zugeben, daß die bisher von Deutschland geleisteten Lieferungen an Lokomotiven, Eisenbahnwagen, landwirtschaftlichen Maschinen und Kohlen von der Gesamtsumme der Entschädigung in Abzug gebracht werden dürften. Millerand hat nun am Freitag in der Deputiertenkammer die Vertrauensfrage gestellt, daß er volle Freiheit für die Verhandlungen auf der Konferenz in Spa forbert, wahrscheinlich wohl deshalb, weil England und Italien für die übertriebenen Forderungen Frankreichs nicht zu haben sind.

Böhmen.

— (Masaryk Präsident der tschechoslowakischen Republik.) Nach einer Debatte im Senat und der Abgeordnetenversammlung der tschechoslowakischen Republik in einer gemeinsamen Sitzung den bisherigen vorläufigen Führer der Republik, den Professor Masaryk zum Präsidenten der tschechoslowakischen Republik gewählt. Die deutschböhmisches Senatoren und Abgeordneten hatten sich der Wahl enthalten, weil sie sich nicht unter die Diktatur der Tschechen freiwillig begeben wollen. Im übrigen muß aber von dem Präsidenten Masaryk gesagt werden, daß er ein fortschrittlich und arbeitsfreudlich gesinnter Staatsmann ist, der auch im neuen tschechischen Staate für den nationalen Frieden und für die Duldsamkeit gegenüber den Deutschböhmen eintreten dürfte. Zweifelhaft bleibt es dabei nur, ob der Einfluß des Präsidenten Masaryk so groß sein wird, um eine maßvolle Politik in der Tschechoslowakei durchzuführen.

Bermischtes.

* (Der Araberstreich als Geschäftstreiber.) Aus Detmold wird gemeldet: Ein arabischer Streich, Khalil Afi Khalil mit Namen, welche dieser Tage in Detmolds Mauern und erregte in seiner malerischen gotischen Tracht nicht geringes Aufsehen. Der Streich wurde nicht etwa von einem Wandergesellen als Sehenswürdigkeit gezeigt, sondern war als ein weitblickender und fortschrittlich gesinnter Mann von Jagazig in Ägypten nach Deutschland gereist, um hier zur Hebung der Landwirtschaft seiner fernen Heimat Dampfpflüge und sonstige landwirtschaftliche Maschinen anzukaufen. Mit den kypischen Staatswerkstätten, die der seltsame Gast eingehend besichtigte, kam nach längerer Unterhandlung ein Abschluß auf verschiedene große Maschinen zustande, die demnächst nach dem Lande des Nils auf den Weg gebracht werden sollen.

* (Barbierstreik.) Nebner (in einer Versammlung freier Barbier) . . . jedenfalls sind unsere Lohnforderungen den allgemeinen Preisverhältnissen durchaus angemessen und wenn in Zukunft das Rasteren vielleicht eine Mark fünfzig kosten wird . . . Zuruf aus der Versammlung: Genußfertig ist nicht zu viele, wo hoch die Fächer bei die schlechten Zeiten noch alle Tage länger werden.

* (Gegen die modernen Tänze) Lehnen sich in Hannover nunmehr einige Bürgerkreise auf. Eine Anzahl Gesellschaften hat beschlossen, junge Damen und Herren, die diese Tanzkunst besonders pflegen und bevorzugen, nicht mehr zu ihren Tanz- und Vergnügungsabenden einzuladen.

Wichtig!

Sehr schnell und mit täglich nur einstündiger Arbeitszeit lernt man ohne Lehrer nur durch Selbstunterricht mit Dr. Rosenthals weltberühmt gewordenen Meisterkurs-System und der Gratisbeilage Separat-Ausgabe des Meisterkurs-Systems der Gedächtniskunst eine fremde Sprache, wie Französisch, Russisch, Polnisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Schwedisch, Dänisch, Lateinisch, Griechisch. Probelektion für eine Sprache wird gegen Einlösung von 1,50 Mark geliefert. Prospekte und Anerkennungen gratis. Wer durch Selbstunterricht eine fremde Sprache wirklich sprechen, lesen und schreiben lernen will, bediene sich nur des Dr. Rosenthalschen Meisterkurs-Systems.

Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig 23.

Milchzentrifugen jeder Größe

Jahrzehntelange Erfahrung im Zentrifugenhandel schützt Sie vor minderwertigen Fabrikaten.

liefert preiswert

Maschinenfabrik Emil Gneud

Ohorn.

Gasthof Bollung.

Morgen Sonntag, von nachm. 5 Uhr an
feine Ballmusik!
Es laden ganz ergebenst ein **Richard Sinde und Frau.**

Gasth. „zu den Linden“, Obersteina.
Sonntag, den 30. Mai, von 6 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik,
wogzu freundlichst einladet **Reinhard Fschiedrich.**

Gasthof z. d. Linden, Oberlichtenau.
Sonntag und Montag, den 30. und 31. Mai:
Einzugs-Schmaus.
Sonntag, den 30. Mai, von 4 Uhr an

Frei-Konzert anschließend **Ballmusik**
Vollständig neue Saaldekoration!
Mit zeitgemäßen Speisen, Kaffee und Kuchen,
ff. Bier und Weinen wird bestens aufwarten
und laden hierzu freundlichst ein **Dito Schreier und Frau.**

Für die uns anlässlich unserer **Vermählung** in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke, sowie dem Männergesangverein für das dargebrachte Ständchen sagen wir nur hierdurch unseren **herzlichsten Dank.**
Lichtenberg, 24. Mai 1920.
Martin Kretschmar u. Frau Margarete
geb. Hapatzky.

Für die zu ihrer **Eheschließung** dargebrachten Glückwünsche danken nur hierdurch herzlichst
Pulsnitz M. S., Johannes Frister u. Frau
im Mai 1920. **Johanna geb. Benad.**

Für die uns anlässlich unserer **Vermählung** in so reichem Maße zugewandenen Glückwünsche und Geschenke danken wir hierdurch allen herzlichst.
Paul Hentschel and Frau Hedwig,
Pulsnitz, 24./5. 20. geb. Senf.

Für die uns anlässlich unserer **Vermählung** in so zahlreichem Maße dargebrachten Geschenke und Glückwünsche sowie für das uns vom Männergesangverein dargebrachte Ständchen sagen wir allen unseren **herzlichsten Dank.**
Max Gärtner und Frau Hedwig, geb. Gärtner
nebst Eltern.
Lichtenberg, am 24. Mai 1920.

Für die vielen uns anlässlich unserer **Vermählung** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen den **herzlichsten Dank**
Otto Leberwurst und Frau Olga, geb. Philipp
Großbröhnsdorf, Niedersteina, 28. Mai 1920.

Für die uns zu unserer **Hochzeit** in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke, sowie dem Gesangverein »Freie Sängler«, Pulsnitz für das gegebene Ständchen **herzlichen Dank.**
Arthur v. Wolfersdorff und Frau Linda
Pulsnitz M. S., 24./5. 20. geb. Söhnel.

Gewerbe - Verein.

Dienstag, den 1. Juni, abends 8 Uhr im Schützenhaus (Deputationsstube)
Versammlung.
Mitglieder! Sonntag, den 6. Juni, finden die Wahlen für den Reichstag statt. Erscheint alle pünktlich.
Der Gesamtvorstand.

Homöopathisch. Verein
Pulsnitz.
Sonntag, den 30. Mai, 1/5 Uhr
Versammlung mit Vortrag in Menzels Gasthof. — Erscheinen aller dringend notwendig.
Der Vorstand.

Silberstern, Obersteina.
Morgen, nachm. 1/6 Uhr
Versammlung bei Fschiedrich. Das Erscheinen aller aktiven und passiven Mitglieder ist Pflicht und verweise ich auf den diesbezüglichen Versammlungsbefehl v. 14. 3. d. J.
— **Der Vorstand.**

Schöne große **Bollheringe** so lange Vorrat reicht, 8 Stück 4 Mk.
Rollmöpfe billigst empfiehlt **Emil Köener.**

100 Mark zahle ich demjenigen, der mir den Täter nachweist, der mir suflattich in meinen Aker gepflanzt hat, sobald ich ihn gerichtlich belangen lassen kann.
Clemens Oswald, Hauswalde.

Gummisachen Spülapparate, Frauendouchen, Clysos, Schläuche, Unter-Lagen, Vorkill-Binden, Frauentropfen u. a. sanitäre **Gummisachen.** Anfragen erb. (Damenbedienung durch m. Frau) **W. Heusinger Dresden,** am See 37, nahe Hauptbahnhof.

Preiswert und gut kaufen Sie noch solange **Vorrat reicht:** Militär-Mäntel, -Röcke, -Jopren, -Hosen, auch Feits- und Stiefelhosen, sowie noch prima Stoffe, Zwirns- und engl. Leder-Hosen. Anzüge, Hüte aus selbstgegrauem und andersfarbigem **Militärtuch** Decken, 1a Federbetten, Wäsche, Stoff, Drillinge, fachen, Zeltbahnen. Militär- und Zivil-Schuhe, Damens- und Kinder-Schuhe. Halbstiefel, Langstiefel. Klappsportwagen, Nähmaschinen und anderes mehr.

Frau A. Caspar Handelsgeschäft
Arnsdorf i. Sa. Oberstraße 53 I.

Frauen nehmen bei Stör. unj. Mittel „**Extrastark**“ in Garantie. M. 9. — für besond. hartnäck. Fälle M 12.50. Sanitas Depot Halle a. S. 130.

Geld jeder Höhe auch ohne Bürgen sofort anzuleihen durch **Carl Wolf, Wittgensdorf = Chemnitz.**

Hilfe in Steuerfachen. Erfolg. Reklamationen, Auskunft und Rat durch **Steuerfachmann A. Reimann, Dresden-A.** Ebertstraße 24. Sprechzeit: täglich 2-6 Uhr.

Deutschnat. Volkspartei.

Montag, den 31. Mai finden folgende **öffentl. Wahlversammlungen** mit freier Aussprache statt:

nachmittags 6 Uhr im Schützenhaus; Redner: Stadtrat Glaserobermeister Wetzlich.

abends 8 Uhr im Schreierachen Gasthof in Oberlichtenau; Redner: Prof. Dr. Hüttner, Bischofswerda.

Die Notlage der Gegenwart. Alle Wähler und Wählerinnen werden zu zahlreichem Besuche eingeladen.
Der Vorstand der Deutschnat. Ortsgruppe.

Die Deutsche Volkspartei

veranstaltet heute **Abend 8 Uhr** im Saale des **Hotels „Grauer Wolf“** eine **Frauen - Versammlung.**

Fräulein Dr. Lotte Schurig wird über die allgemeine Stellung der Frau zur politischen Lage und Frau v. Funk besonders vom Standpunkte der Hausfrau aus sprechen. Zahlreichen Besuch der wahlfähigen Frauen und Mädchen erwartet die Ortsgruppe Pulsnitz.

Achtung! **DD** **Achtung!**
P

Montag, den 31. Mai, abends 1/9 Uhr im **Gasthof zum Vergißmeinnicht Niedersteina**

öffentl. Wählerversammlung. Redner: Lehrer **Dachsel, Wiesa.**

Thema: **Die Demokraten und die kommenden Reichstagswahlen. Freie Aussprache.**

Hierzu werden alle Wähler und Wählerinnen von **Oberlichtenau und Friedersdorf** eingeladen.
Die deutsche demokratische Partei. Sekretariat Ostfachsen-Land.

Wer hat den Generalfstreik gewollt?

Die sozialdemokratische Regierung mit den Demokraten im Bunde hatte den Generalfstreik anbefohlen, um die Rapp-Regierung zu stürzen. — Und als die Rapp-Regierung gefallen war, wer streikte weiter?

Die Unabhängigen und Kommunisten, die allein ein Interesse am Generalfstreik hatten.

Wozu diente also in Wahrheit der Generalfstreik? — Zur **Herbeiführung der Käsediktatur, zum Bolschemismus und zur Militärdiktatur der Kommunisten.**

Arbeiter, Angestellte und Beamte, laßt Euch nicht wieder zum Generalfstreik verführen!

Der Generalfstreik bringt nicht Freiheit sondern

Sklaverei, Hunger, Mord und Blünderung!

Darlehn Betriebskapital an Jedermann in jeder Höhe. Rechtsbftro **Niegel, Chemnitz** Augustusburgerstr. 19. Tel. 3034.

Besuchskarten fertigen sauber **E.L. Försters Erben**

Barbier

Ein grauweißes Käähmen abhanden gekommen, auf den Namen Puppchen hörend. Gegen Belohnung abzugeben bei **Richard Köhler.**

Leder-Pantoffel verloren von Weibbacher Schmiede bis Niederdorf-Niedersteina. Geg. Belohnung abzug. **Niedersteina Nr. 49 E.**

Hiermit hebe ich meinerseits die **VERLOBUNG** mit Herrn **ALFRED ECKHARDT** auf.
FRIDA STARKE.

Kurbad Schillerstr. 213. Anst. f. Warmbäder, elektr. Licht-Dampf, Heißluft, sowie sämtl. Kur- u. med. Bäder Massage. Tägl. geöffnet. Künstliche Hörsenome.

Heute früh verschied nach langer, schwerer Krankheit unser lieber, einziger Sohn und Bruder, **der Modelltischler**

Paul Thienelt im 20. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Pulsnitz, Familie Thienelt.
am 28. Mai 1920.

Die Beerdigung findet Montag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend, 29. Mai 1920.

Beilage zu Nr. 79.

72. Jahrgang.

Verträge und sächsische Angelegenheiten.

(Die öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses) findet Montag, den 31. Mai 1920 vormittags 9 1/2 Uhr statt. Die Tagesordnung hängt im Dienstgebäude der Amtshauptmannschaft aus.

(Bienenzucker.) Die Verteilung des Bienenzuckers ist auch in diesem Jahre wieder den Bienenzüchtern übertragen worden. Imker, keinem Verein angehören, haben sich wie im vorigen Jahre wegen Bestellung und Empfangnahme des Zuckers an den für ihren Ort zustehenden Bienenzüchternverein zu wenden. Für das Bienenwoll werden Pfund Zucker zugeteilt.

(Preisrückgang der Baumwolle.) Wie die englischen Blätter melden, ist der Preis der ägyptischen Baumwolle in den letzten Tagen der Vorwoche beträchtlich gefallen. Zuständige Kreise in Liverpool glauben, daß dies der Beginn eines allgemeinen Preisrückganges für sämtliche Waren bedeutet.

(Wie man Glückwünschtelegramme versendet.) Bekanntlich ist die Versendung von Glückwünschtelegrammen in Deutschland zurzeit verboten, und da Verbote zumeist nur zu dem Zwecke erlassen werden, damit man sie übertritt, so hat sich zurzeit geradezu ein Sport herausgebildet, Glückwünsche in Depeschen zu umschreiben. Man telegraphiert z. B. zur Silberhochzeit: „Wünsche nochmals 25 von gleich guter Qualität.“ Oder man wünscht: „Verlängerung der Frist auf gleiche Dauer“ usw. Der bekannte schlesische Dichter Paul Barsch erhielt kürzlich zu seinem Geburtstagsjubiläum folgendes Telegramm: „Hier vollständig abgeperrt, Zugverkehr unterbrochen, Glückwünschtelegramme nicht gestattet. Herzlichste Grüße!“

(Die Erleichterung der Kaufkraft des Publikums, so wenig erfreulich sie für dieses selbst und für den Geschäftsverkehr ist, hat doch auch seine gute Seite. Der Schleishandel wird dadurch empfindlich in Mitleidenschaft gezogen und ist dadurch zum guten Teil unterbunden, weil er bei seinem Einkaufsgrundsatz: „Das Geld spielt keine Rolle!“ schwer Käufer findet. Die Reichen der jetzigen Leute, bei welchen das Geld keine Rolle spielt, sind ziemlich dünn geworden, und dabei hat die Erhebung der neuen Einkommensteuer noch nicht begonnen.

(Höhere Zeitungspreise in Berlin.) Die Vereinigung großstädtischer Zeitungsverleger, der die gesamte Berliner Tagespresse angehört, wendet sich in einem Aufruf an die Öffentlichkeit, in dem unter Hinweis auf die Notlage der deutschen Presse die neue Preiserhöhungen angekündigt werden. Die Berliner Zeitungen werden künftighin im Monat einen Bezugspreis von 12 bis 15 Mark verlangen.

(900 Prozent Dividende beim Heringsgeschäft.) Der Berliner „Fischmarkt“ bringt folgende Mitteilung: Die „Arbeitsgemeinschaft deutscher Salzheringsimporteure“ legte die Bilanz vor, die einen Bruttonutzen von circa 10 000 000 M ergab. Abzug der Unkosten (etwa 2 1/2 Millionen) gelangen gegen 7 1/2 Millionen an die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft zur Ausschüttung. Es entfallen auf einen Anteil von 10 000 M sage und schreibe 90 000 M, also 900 Prozent. Die „Arbeitsgemeinschaft deutscher Salzheringsimporteure“ ist eine Gründung der Salzheringsseinfuhrgesellschaft G. m. b. H. angeschlossenen Salzheringsimporteure. Sie hat mit der Regierung ein Abkommen getroffen, wonach sie für den Einkauf der Heringe in Norwegen usw. das nötige Personal stellt.

(Kündigung des Fernsprechers bis zum 15. Juni.) Fernsprechteilnehmer, die die bekannte neue Gebührenlast nicht tragen wollen oder können, müssen ihren Anschluß bis zum 1. Juli 1920 kündigen, daß die Kündigung spätestens am 15. Juni im Besitze des zuständigen Fernsprechamtes ist. Da bestimmt Massenkündigungen, auch ganzer Gruppen und Verbände, zu erwarten sind und die einfache Briefbestellung nicht unbedingt sicher ist, empfiehlt es sich, die Kündigungsbriefe einschreiben zu lassen. Der Uebergang zu einem billigeren Gebührentarif (Zählapparat usw.) ist erst vom 1. Oktober an zulässig. Die Zahlung des Tausendmark-Zwangsbeitrages wird am 1. Oktober fällig.

(Fortgesetzte Verlesung der Beamteninteressen durch die „Demokratisierung der Verwaltung“.) Durch das Betreiben der Regierungsparteien möglichst noch vor den Wahlen ihre Parteigebirgen in die maßgebenden Verwaltungsstellen zu bringen, werden die Interessen der sächsischen Beamten auf erhebliche Weise verletzt, weil die gehobenen Stellen, auf die sie auf Grund ihrer Vorbildung und ihrer langen, treuen Dienstzeit Anspruch haben, von Partei-Funktionären besetzt werden, die die Voraussetzungen für die Befetzung eines solchen Amtes nicht im entferntesten erfüllen. Gegen dieses Verfahren der Regierungsparteien wendet sich jetzt wiederholt der „Bund sächsischer Staatsbeamter“ (Beamtenvereinschaft) dem Beamte aller Dienstgrade und Dienstzweige angehören,

mit folgender Eingabe an die sächsische Regierung: „Wie wir erfahren, beabsichtigt die Regierung zum Amtshauptmann von Dresden-Neustadt ein Mitglied einer politischen Partei zu ernennen, das bis jetzt weder im Staatsdienst noch im Kommunaldienst tätig war, auch keinerlei Vorbildung für den Verwaltungsdienst genossen hat. Es soll demnach die Befetzung eines Staatsamtes, für das Fachkenntnisse und fachtechnische Schulung unentbehrlich sind, lediglich nach parteipolitischen Interessen erfolgen. Der für den Posten ausersehene Parteimann würde das Amt nicht anders als nur dem Namen nach begleiten können und die mit dem Amte verbundene Befolgung beziehen, ohne die Leistungen bedeutet eine Herabwürdigung des Ansehens der Staatsbehörden überhaupt und eine unfaulhafte Verwendung von Staatsgeldern. Ueberdies bekundet das Vorhaben der Regierung eine solche Geringschätzung der Leistungen der staatlichen Fachbeamten und eine derartige öffentliche Herabsetzung der Beamten, daß die gesamte sächsische Staatsbeamtenschaft in allen ihren Teilen die beabsichtigte Stellenbesetzung als eine Kränkung ihrer Ehre empfinden muß. Kamens der von uns vertretenen, den verschiedensten Zweigen des Staatsdienstes angehörenden Beamten legen wir deshalb gegen das Vorhaben der Regierung hiermit nachdrücklichst Verwahrung ein. Der vorliegende Fall beweist mit aller Schärfe die Notwendigkeit, daß ebenso zur Sicherung der Beamtenrechte, wie ganz besonders im Interesse des Staatswohles, für die Befetzung der Staatsämter ungekürzt bestimmte, Regierung bindende Grundsätze unter Mitwirkung der Beamtenvertretung aufgestellt werden, wobei oberster Leitsatz sein muß, daß Fachämter nur mit Beamten besetzt werden dürfen, die über die erforderliche fachwissenschaftliche Schulung und praktische Ausbildung und Erfahrung verfügen. Dies mache die Beamtenschaft zu ihrer Forderung; sie wird alles daran setzen, die Erfüllung zu erreichen.“

(Sonntagsverkehr in Sachsen.) Am Sonntag, den 6. Juni wird der Schnell- und Personenzugverkehr auf den Linien der Eisenbahn-Generaldirektion Dresden im allgemeinen wie an Werktagen durchgeführt. Es fallen nur einzelne Züge aus, die vorwiegend dem Arbeiter- und Berufsverkehr dienen. Diese Züge werden auf den Stationen durch Schalteranschlag bekannt gemacht. Ueber den Zugverkehr an den Sonntagen vom 13. Juni ab während der Dauer des Sommerfahrplanes erfolgt fr. Zt. noch besondere Bekanntmachung.

(Seife.) Die mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums festgesetzten Preise für fett-haltige Waschlittel betragen bis auf weiteres für:

1 Stück reine Kernseife	M 5.—
1 Doppelstück reine Kernseife	„ 10.—
1 Stück reine Feinseife	„ 5.—
1 „ Rasterseife	„ 2.50
1 „ K. A. Seife	„ 2.—
1/2 Pfund Paket Seifenpulver	„ 3.50
1 „	„ 7.—

Diese Preise sind Höchstpreise. Die Seifen und Seifenpulverpakete werden in Zukunft mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums ohne Preis-aufdruck hergestellt.

(Die sächsischen Landwirte gegen die Verabschiedung des Landstallmeisters.) Wie wir kürzlich berichteten hat der Wirtschaftsminister Schwarz den sächsischen Landstallmeister Grafen Münster ganz plötzlich seines Amtes enthoben, weil Graf Münster sich abfällig darüber ausgesprochen hat, wie bei der Viehableieferung an die Entente mit den sächsischen Viehbesitzern verfahren wird. An den Kreisen der sächsischen Landwirte ist man über diese Maßregelung des um die sächsische Pferdezucht hochverdienten Landstallmeisters allgemein empört und es werden schon verschiedene Protest-Aktionen eingeleitet. So haben die am 26. Mai in Bodelwitz bei Leisnig zur Fohlenschau versammelten Fohlenzüchter und Landwirte eine Entschliebung gefaßt, in der es u. a. heißt: „Wir nehmen mit Empörung von der Regierung, daß sie wie die früheren sächsischen Regierungen für Erhaltung der sächsischen Pferdezucht auch weiterhin die nötigen Mittel bereit stellt und alles tut, um das Landstallamt auf der Höhe zu erhalten, auf die es Graf Münster gebracht hat.“

(Sinnlich des Besuches von Lichtspielvorstellungen) bringt das am 29. Mai, also heute, in Kraft tretende Reichslichtspielgesetz einschneidende Bestimmungen. Danach dürfen Jugendliche unter 18 Jahren nur noch Lichtspielvorführungen besuchen, die für Jugendliche besonders zugelassen sind, während Kinder unter 6 Jahren zu solchen Vorführungen überhaupt nicht zugelassen werden dürfen.

(Die diesjährigen Kirchenkassenspiele.) Wie der Landesverband der Sächs. Obstpächter meldet, sind die Verkaufspreise für Kirchenkassenspiele festgesetzt worden: Beim Erzeuger das Pfund 80 Pfg, beim Pächter 1,20 M und beim Kleinhändler 1,40. Wer diese Festsetzungen nicht einhält, soll dem Landes-

verband der Obstpächter gemeldet werden. Man hofft damit, dem Wucher einen Riegel vorzuschieben, da von Obstpächtern, die dem Verbands nicht angehören, zuweilen Phantasiereise gezahlt worden sind.

(Ramen.) (Der Meisterprüfung im Bältegergewerbe) unterzogen sich am Donnerstag mit vollem Erfolge die Herren Freudenberg aus Bilschheim, Nidlich aus Cunnersdorf, Brückner aus Pulsnitz, Schade aus Hauswaide und Knöfel aus Großhörsdorf. Die Prüfung verlief sehr anregend und gereichte Prüfenden und Prüflingen zu besonderer Ehre. Sowohl der Vorsitzende, Herr Obermeister Sommer, Elstra, als auch Herr Oberlehrer Kostig brachten dies in beredten Worten zum Ausdruck. — Am 25. Mai haben ferner die Schuhmacher Herren Talkenberger und Schlegel aus Ramenz, Großmann und Schreiber aus Pulsnitz, Buschbeck aus Großhörsdorf und Träber aus Burtau die Meisterprüfung vor der zuständigen Kommission abgelegt und bestanden. Wir wünschen den jungen Meistern in ihrem Berufe viel Glück und Segen.

(Dresden, 28. Mai.) (Gegen die schwarze Schmach.) Die Liga zum Schutze der deutschen Kultur, Zentralstelle Sachsen, bittet in einem dringlichen Protest bei den neutralen Regierungen von Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen unter Beifügung von altentworfene Material über die Schandthaten der schwarzen Franzosen im Rheinland, die betreffenden Staatsmänner inständig, ihre Stimme zu erheben zur schnellsten Beseitigung dieser die gesamte weiße Rasse aufs schwerste schändenden unerhörten Zustände.

Carmol tut wohl

bei Rheuma, Hexenschuß, Kopf-, Hals-, Zahnschmerzen.
Verlangen Sie i. d. Verkaufsstellen ausdrücklich Carmol.
Können Sie unsere Präparate am Platze nicht erhalten, so wenden Sie sich, bitte, direkt an uns, wir veranlassen dann Nötiges
Carmol-Fabrik, Rheinsberg, Mark(539)

Mütterberatungsstelle Pulsnitz-Stadt. Die Mütterberatungsstunden finden jeden Mittwoch Nachmittag von nachm. 1/3 Uhr ab im hiesigen Stadt-Krankenhaus statt.

Neueste Meldungen.

(Wien, 29. Mai.) (Nitti wird für Deutschland eintreten?) Der Korrespondent der Telegraphenunion meldet: Wie in hiesigen maßgebenden Entente-Kreisen verlautet, kommt der Konferenz in Spa eine sehr hohe Bedeutung zu. Der italienische Ministerpräsident Nitti wird einen sehr energischen Vorstoß zugunsten Deutschlands unternehmen. Er will beantragen, daß die ersten der internationalen Kredite Deutschland und Oesterreich gewährt werden, da man zuerst die Länder vollkommen beruhigen müsse, in denen der Kommunismus durch die wirtschaftliche Notlage immer wieder ausbrechen könne. Es kann mit Sicherheit gesagt werden, daß Nitti die volle Unterstützung der Engländer bei seinem Auftreten finden wird. Sein Verhalten ist nicht nur durch Gründe der äußeren Politik bestimmt, sondern auch durch die Furcht vor der italienischen Sozialdemokratie.

(Newyork, 29. Mai.) (Newyorks Lebensmittellieferung gefährdet.) Durch den Quarantäne-Streik ist die Lebensmittelversorgung der Stadt ernstlich bedroht. Die Geschäftsleute veranstalteten eine Sammlung zur Bekämpfung des Konfliktes, die 500 000 Dollar ergab. Man hofft, zu einem Kompromiß zu gelangen.

(London, 29. Mai.) (Englische Streikmeldungen.) Der Konflikt der Grubenarbeiter bei Grangesberg droht zu einer allgemeinen Arbeitsniederlegung zu führen. Gerüchweise verlautet, daß die deutschen Seeleute auf den deutschen Erdampfern nicht in den Sympathiestreik eintreten wollen.

(London, 29. Mai.) (Transportarbeiterstreik.) Obwohl der Transportarbeiterverband in Swansea auffordert, die Arbeit wieder aufzunehmen, haben die Arbeiter den Streik fortgesetzt. Zwanzig Schiffe konnten infolgedessen nicht abgefertigt werden. — In Dublin haben die Hafenarbeiter die Arbeit von neuem niedergelegt.

Vom Urberliner.

Berliner Brief.

Berlin W. macht mehr denn je den Eindruck einer ausländischen Stadt. Man kann die Tauentzienstraße entlang wandern, ohne einen Deutschen zu sehen, denn dieses schwärzliche Volk, das da herumschlingert, gehört überall hin, nur nicht ins deutsche Vaterland. Das trippelt auf Stöckelschuhen daher, offenbart der sensationsgierigen Schmarogerumgebung die Wunden gebathten Strumpfes und bietet den Genuß modern fleischloser, bis über das Knie sichtbarer Gehwerkzeuge dem Auge dar. Auf der anderen Seite ist das Monokel Triumph. Jeder Portokassenaupatler trägt einen Scherben mit der Grazie, die seiner Vengeltätigkeit entspricht. Eine Wolke fremdländischer Parfüms lagert über allem. Und das sind die Leute, die in der Hauptstadt des ehemaligen Deutschen Reiches den Ton angeben. Die Sehnsucht nach ein paar handfesten Kerlen ist stärker denn je! In jede Straßenecke einen von Gardeausmachern und dann jedem dieser Tauentzienbälge und Kurfürstendammbengelchen gleich morgens eine rechts und eine links zum Frühstück!

Aber neulich habe ich doch gesehen, daß es noch Deutsche in Berlin gibt und ich bin getrübtet. Die Bekannten warten: Am Himmelfahrtstage macht kein vernünftiger Mensch einen Ausflug; an ein Zurückkommen in halbwegs lebendigem Zustand ist nicht zu denken. Ich bin gefahren und zwar nach Finkenkrug. Es war ein Fest! Die Jüge boten das süßliche Bild: Trübbretter, Bremserhäuschen und Packwagen dicht beieinander. Das Volk war unterwegs. Der Berliner Weg hatte vollste Gelegenheit. In Finkenkrug staute sich die Masse vor den Ausgängen. Über niemand krakehlte, niemand entwickelte die bekannte jüdische Hast. Lauten wurden gestimmt, Musikinstrumente glänzten in der Sonne. Helle Mienen und gute Gesichter überall. Der große Wald nahm seine Kinder auf. Auf Schritt und Tritt traf man Familien, die im Moose lagerten. Vater in Hemdsärmeln, Mütter in der weißen Bluse, die Töchter in weißen Kleidern, der Fiskus im Turnanzug. Die Mücken meinten es gut, zu gut. Aber niemandem vermochten sie die gute Laune zu trüben. Der Wald schallte von Gesang und Musik. Im Wirtshaus zu Brieselang strömte alles zusammen. Es gab gutes Essen zu christlichen Preisen. Und denke dir, lieber Leser, die Keller reichen Speise und Trank ohne sofortige Bezahlung. Weißt du, was das heißt? Es stand jedem frei, spurlos als Zechpreller zu verschwinden. Und ich bin überzeugt, daß niemand auf diesen Gedanken gekommen ist. Das sind die echten Berliner, die Deutschen, die ebenso wenig Talent zum Hochstapler haben, wie sonst ein Bürger einer kleinen deutschen Stadt. Über diese Art von Berlinern ist leider weder in Deutschland noch im Ausland bekannt. Und das ist weiter kein Wunder, denn sie sind fehsaft und leben unter sich. Es sind die Nachkommen der gemüthlichen Urberliner. Im andern Sinne „gemüthlich“ als der Talmiberliner, der nutzlos auf dem Asphalt vegetiert. Gemüt und Naturliebe sind untrennbar. Und gerade ein Feiertag wie Himmelfahrt offenbart die tiefe, phrasenlose Natursehnsucht des richtigen Berliners, dem der Kurfürstendamm ebenso fremd ist, wie ein Korso in Hinterindien. Himmelfahrt ist eigentlich das Fest der Männer. Das ist seit undenklichen Zeiten so gewesen, und nur unsere heutige Zeit, die alles auf den Kopf stellt, wagt auch hier Neuerungen einzuführen. Früher traf man am Himmelfahrtstage in Gottes Natur nur „Herrenpartien“. Jetzt gibt es schon zahlreiche Väter, die mit Kind und Regel hinauswandern. Immerhin herrscht noch der Herrenaussflug vor. Es ist erstens, diese Männerversammlungen in ihren fast kindlichen Freudenäußerungen zu beobachten. Als Symbol ihrer kurzen Freiheit führen sie große Hauschlüssel mit. Sie singen und lachen wie die Jungen, die sie schulfrei haben. Die zahllosen Gesangsvereine legen Zeugnis für die deutsche Gangeslust ab. Gleich am Bahnhof Finkenkrug steigt das erste Lied. Von Zeit zu Zeit wird mitten im Walde „Halt“ gemacht. Da stehen sie schweigend, in Hemdsärmeln im Kreise um den Dirigenten, der den Takt mit dem Regenschirm schlägt. Sie singen mit solcher Begeisterung, daß sie garnicht von den Mücken merken. Die Orchestervereinigungen formieren gleich am Bahnhof Marschordnung und spielen ihre Renommierstücke. Unentwegt bläselnd ziehen sie die staubige Straße dahin. Die grünen Büsche an ihren Hüften nicken dazu im Takt. Es ist eine Freude, eine Freude... Und in Brieselang ist Sängerbühnen und Bläserchor Konkurrenz. In ununterbrochener Reihenfolge lösen sich die Darbietungen der verschiedenen Vereinigungen ab. Die anderen hören derweil zu und spenden jedesmal rückhaltlos, rauschenden Beifall. Die musikalisch untätigen Gänge lauschen in Andacht. Das ist alles so harmlos, so grundehrlich und deutsch. Das Herz hüpfet vor Freude über die Menschen. Und ich komme über den Gedanken nicht weg: Wie ist es nur möglich, daß diese grundständigen Menschen sich von einer Handvoll weißer und farbiger Geschäftsmacher das Leben so unerhört verbittern läßt? Wie diese Menschenkinder hier unter den grünen Bäumen sind Idealisten im Kern ihrer Seele. Ihre Seele hat heute Ausgeschlag. Da fällt kein Wort von Geschäft, Feuerung, Wohnungsnot und anderem. Eine Gruppe für sich sind die Insektenjämmler. Das sind nicht etwa Gelehrte, nein, Handwerker, kleine Angestellte, Beamte. Sie sind in Scharen unterwegs. Man erkennt sie schon von weitem an ihren weißen Fangnetzen. Sie gehen nicht gerne in Krupps und haben immer Geheimnisse voreinander. Keiner will dem andern die Fundstelle irgend eines seltenen Tieres verraten. Ja, lieber Leser, so etwas gibt es noch in der Zeit der Schieber und Gefinnungslumperei! So etwas gibt es noch in Berlin! O, ihr meine deutschen Brüder! Wie steht ihr meinen Herzen nah, die ihr euch den Herrgott noch nicht in Mark und Pfennig unrechnet!

Himmelfahrt gehört den Männern, Pfingsten den Frauen. Bei den Pfingstaussflügen nehmen die Frauen ihren Eheliebsten mit. Himmelfahrt war es umgekehrt. So kommt jedes zu seinem Recht! Hannes.

Der Konflikt zwischen Krankenkassen und Ärzten.

Vom Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen, e. V., geht uns Nachfolgendes zu:

Zwischen den Krankenkassen und ihren Ärzten besteht schon seit Jahren vielerorts ein recht gespanntes Verhältnis. Ein Ende 1913 drohender allgemeiner Ärztestreik wurde durch das Berliner Eingangsabkommen vom 28. Dez. 1913 verhütet. Es wurden Schiedsinstanzen eingerichtet, die über die Honorarfrage und alle sonst strittigen Punkte entscheiden sollten. Ergänzend trat ein Tarifabkommen vom 9. Dezember 1919 hinzu, das ab 1. Januar 1920 die Honorare angemessener regeln sollte. An vielen Orten weigerten sich die Ärzte jedoch, diesen von ihrer Organisation abgehoffenen Tarif anzuerkennen. Daraufhin beantragte der Ärzteverband eine nachträgliche Erhöhung der Tarifföhe um 50 v. H. Die Kassen waren auch dazu bereit. Inzwischen kam eine Regierungsverordnung, die entsprechend dem gefunkenen Geldwert das tägliche Krankengeld bis auf 15 M heraufsetzte und eine entsprechende Erhöhung der Beiträge zuließ. Außerdem wurden Handlungsgehilfen, Werkmeister, Techniker und ähnliche Angestellte, deren Versicherungs-

pflicht bisher bei 5000 M Jahreseinkommen endete, entsprechend den gestiegenen Gehältern bis 15000 M Jahreseinkommen für versicherungspflichtig erklärt. Es handelte sich dabei nicht um eine Erweiterung des Personenkreises, da die leitenden Angestellten nach wie vor nicht unter die Versicherung fallen, sondern nur darum, die ausgeschiedenen Mitglieder wieder versicherungspflichtig zu machen. Die Kassen haben, wie die bisherigen Meldungen erweisen, dadurch eine Steigerung ihrer Mitgliederzahl um 1 v. H. zu erwarten. Die Hälfte dieser Angemeldeten tritt nämlich zu den Ersatzkassen über und ein großer Teil der Angestellten hatte sich freiwillig weiterversichert.

Die Ärzte behaupten, daß die größeren Einnahmen der Kassen diese verpflichten, die Honorare wesentlich zu erhöhen. Die erwähnte Verordnung sei ein wichtiger Grund, kündigungslos die Tätigkeit für Rechnung der Kassen einzustellen. Wenn die Ärzte die getroffenen Vereinbarungen innegehalten hätten, so wäre es notwendig gewesen, zuvor den Kassen ihre neuen Forderungen bekanntzugeben und bei deren Ablehnung die Schiedsstelle beim Obergericht anrufen. Statt dessen erfolgte auf Befehl der Ärzte fast überall die Einstellung der Tätigkeit für Rechnung der Kassen.

Gleichzeitig forderte der Ärzteverband die Kassenverbände auf, mit ihm über ein neues Abkommen zu verhandeln. Die Kassenverbände erschienen auch am 13. März zu Verhandlungen in Leipzig. Dort wurde ihnen eröffnet, daß die Ärzte die sogenannte organisierte freie Arztwahl, Bezahlung nach Einzelleistungen, und zwar 12 M für den Besuch, 8 M für die Sprechstundenberatung fordern. Damit einzelne Ärzte nicht zuviel Honorar erhalten, verlangt die Ärzte außerdem, daß keinem Arzt mehr als 60 Leistungen für den Tag bezahlt werden.

An unsre Buch-Roman-Leser!
Mit Ausgabe des ersten Heftes des jetzt erscheinenden Romans:
„Das Land der Tränen“
von Anny Wotho
erhöht sich der Bezugspreis auf 50 Pfennig für das Heft. Wir bitten alle Leser, die durch die erschreckend gestiegenen Herstellungskosten bedingte Notwendigkeit dieser Erhöhung einsehen zu wollen und dem Buch-Roman nach wie vor die Treue zu bewahren. Zur Erlangung einer geschmackvollen Hausbibliothek bleibt der „Buch-Roman“ nach wie vor der **billigste Weg.**
Freunde und Bekannte bitten wir auf den Buch-Roman aufmerksam zu machen. Probehefte sind durch unsre Austräger sowie in unsrer Geschäftsstelle erhältlich.
Pulsnitzer Wochenblatt.

Die Kassenverbände haben daraufhin erklärt, daß sie eine Verhandlung über derartige Forderungen für zwecklos halten und deshalb die Entscheidung durch ein Schiedsgericht unter Vorsitz des Reichsarbeitsministers vorzuziehen.

Die Kassenvertreter haben nicht aus Böswilligkeit, sondern aus Verantwortlichkeitsgefühl gegen die ihnen anvertrauten Interessen der Versicherten und ihrer Arbeitgeber die Forderungen abgelehnt. Die organisierte freie Arztwahl bedeutet, daß nur die im Leipziger Ärzteverband organisierten Ärzte Kassenpraxis ausüben dürfen. Die Kasse hat das Honorar an den Ärzteverein zu zahlen, dieser verteilt es an seine Mitglieder. Welche Ärzte zugelassen werden, bestimmt der Ärzteverein.

Die Folge dieser Einrichtung, die schon in den meisten Bezirken besteht, ist, daß einige Ärzte überladen werden und die andern nichts zu tun haben. Von 15 Ärzten verdienen bisher drei je 25000 M und die andern zwölf teilen sich in weitere 25000 M. Jetzt verlangen die Ärzte eine Verdiensterhöhung der Gehälter. Das bedeutet, daß die drei überladenen Ärzte je 100000 M verdienen und die übrigen zwölf jeder zwar ein paar Tausend Mark mehr erhält, davon aber auch nicht leben kann, weil für so viele Ärzte kein Bedarf ist. Wären die Kassen die Ärzteforderungen erfüllen, so müßten sie die jetzt schon sehr hohen Beiträge noch ganz beträchtlich erhöhen. Hat die Krankenversicherung dann noch einen Zweck? Sie wird ein Luxus, den wir uns in dem arm gewordenen Deutschland nicht mehr erlauben können.

Die Krankenkassen werden nunmehr dazu übergehen, den Mitgliedern die Unkosten für den Arzt in bar zu ersetzen. Das gleiche muß mit der Arznei geschehen, solange die Ärzte keine Kassentexte benutzen. Die Mittel der Krankenkassen werden dabei allerdings sehr schnell erschöpft werden, es sei denn, die Mitglieder schränken die Inanspruchnahme der Ärzte auf das unbedingt notwendige Maß ein. Hoffentlich erklärt sich die Ärzteorganisation bereit, den Streit durch ein Schiedsgericht zu schlichten, damit die kassensichere Einrichtung der Krankenversicherung erhalten bleibt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Mai. (Der reaktionäre Frontbund.) Der „Vormärts“ berichtet, daß am Donnerstag in Berlin eine Versammlung des Frontbundes abgehalten wurde. Der Leiter war Hauptmann v. Pfeffer. Außer ihm nahmen insgesamt 21 Delegierte aus allen Gegenden Deutschlands teil und zwar Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Hauptmann v. Pfeffer erklärte rund heraus, daß die Gelder für den Frontbund von der Schwerindustrie geleistet würden. Festgestellt wurde, daß für das Freikorps Litow dauernd zwei Werber in Berlin tätig sind. Als Zweck des Bundes wurde u. a. angegeben, daß man die Auflösung der Freiwilligenformationen und ihre Zusammenlegung bekämpfe, auf jeden Fall aber ein Mitbestimmungs- und Einpruchsrecht in Anspruch nehmen wolle. Man beabsichtige als Beitrag für die Organisation einen Prozent der Löhne von den Dienststellen einbehalten zu lassen. Man wolle eine große Propaganda entfalten, um geschlossene Truppenteile zu sich herüberzuziehen.

(Die Reichsregierung über die Putzgefahren.) Der Reichs- und Staatskommissar für die öffentliche Ordnung, Herr Weiskopf, hat sich gegenüber den Vertretern der Presse über die Putzgefahren dahin ausgesprochen,

daß ohne Frage diese Gefahren von Rechts wie von Links bestehen, aber nach beiden Richtungen hin sei stark übertrieben worden. Die Unabhängigen Sozialdemokraten dächten in ihren maßgebenden Kreisen an keinen Gewaltstreik und hofften durch die Reichstagswahlen ihre politische Stellung zu stärken. Auch die Führer der Kommunisten hätten die Anwendung einer Gewaltpolitik verworfen und sich mit ihrer Agitation auf gesetzlichen Boden durch die Aufstellung von Reichstagskandidaten gestellt. Von den Kommunisten habe sich nun allerdings die kommunistische Arbeiterpartei losgelöst und diese habe den Begriff der politischen Gewalt mit in ihr Programm aufgenommen und zwar mit der Begründung, daß sie ihr Ziel nicht auf gesetzlichem Wege erreichen können. Diese Partei habe aber nur wenig Anhänger, und mit einem Putzge von dieser Seite werde die Regierung bald fertig werden. An einen großen planmäßig vorbereiteten Kommunistaufstand glaubt deshalb der Reichskommissar nicht. Der Reichskommissar befreit auch entschieden, daß auf der Seite der äußersten Rechten eine Organisation für einen neuen Putz im Werke sei. Es sei schon richtig, daß die Gutsbesitzer und sonst die Leute auf dem Lande sich bewaffnet hätten, weil dort die Furcht vor einem kommunistischen weit verbreitet sei, und weil sich die Landwirte von den Kommunisten nicht abschließen lassen wollen. Diese Furcht und die damit verknüpften Schutzmaßregeln dürfe man aber nicht als Landesverrat und neue Putzversuche hinstellen. Eine andere Gefahr bestehe aber noch, und diese sei durch die Auflösung der Freikorps und der militärischen Formationen entstanden. Die vielen entlassenen Soldaten sehen mit großer Sorge in die Zukunft und sie seien in dieser Lage für Hegerereien leicht zugänglich. Aber auch mit dieser Gefahr hoffe man leicht fertig werden zu können, zumal wenn man der Gefahr fest ins Auge sehe. Mag sich diese Hoffnung des Reichskommissars erfüllen. Zur Ruhe sind übrigens die Gerüchte von neuen Putzversuchen noch immer nicht gekommen, und muß es als eine sehr eigenartige Erscheinung festgestellt werden, daß die Blätter der äußersten Rechten und der äußersten Linken immer noch fortfahren, die entgegengesetzte Seite der Putzversuche zu beschuldigen.

(Deutsch-russische Wirtschaftsbeziehungen.) Wie unter Berliner Vertretern erfährt, sind neuerdings wieder in deutschen Handelskreisen Bestrebungen im Gange, die Wirtschaftsbeziehungen mit Sowjetrußland wieder aufzunehmen. Die bolschewistische Vertretung in Berlin hat in den letzten 14 Tagen zahlreiche Anfragen deutscher Geschäftsleute erhalten, die den Wunsch nach Befreiung von Exportmöglichkeiten nach Rußland zum Ausdruck bringen. Die Vertretung der Sowjetregierung hat daher von neuem bei der deutschen Regierung angeregt, über die Möglichkeit eines Handelsverkehrs in Verhandlungen einzutreten. Wie es scheint, ist die Regierung nicht abgeneigt, den russischen Wünschen entgegenzukommen, aber es stehen vorläufig noch große Schwierigkeiten wegen der Frage des Durchgangsverkehrs im Wege.

Sonntagsgedanken.

Lebenskünstler.

Wir gehen einen dunklen Weg. Sehr viele täuschen sich absichtlich darüber hinweg. Nach ihrer ganzen Lebensstellung könnten sie Einblick haben in die Tiefe des gegenwärtigen Geschehens, aber ihre Lösung ist: „Nur nicht hinschauen!“ Das sind die Lören, die aus dem Leben ein Narrenspiel machen. Wird die Nacht zum Tag, indem man die Augen schließt?

Wir gehen einen dunklen Weg. Viele können darüber nur jammern. „Die gute alte Zeit“ ist ihr drittes Wort. Das sind die großen Kinder, die lieber heulen als die Hände regen. Hat man je in die Nacht auch nur einen einzigen Funken Heiligkeit gebracht, indem man ihr mit Wehgeschrei die Dunkelheit vorwarf?

Wir gehen einen dunklen Weg. Einige gehen hin und suchen mit Fleiß und Treue nach Licht. Das sind die Lebenskünstler, für die das Leben in jeder seiner Ausgestaltung eine ernste, heilige Aufgabe ist. Ist das Leben dunkel, so hat man nach Licht zu suchen. Leicht ist das nicht, eine Kunst ist es, aber sie lohnt. In der Tiefe des Lebens liegt allezeit das edelste Metall, das Funken sprühen lassen will, die taghell leuchten. Sm.

Große Wirtschafts- und Finanzkrisis.

Es war ja vorauszu sehen, daß die in das fabelhafte gestiegenen Wucherpreise für Schuhe, Kleider, Möbel und andere Artikel zu einem fürchterlichen Rückschlag für das ganze Geschäftsleben führen mußten, da einfach die Familienväter die verlangten riesigen Kaufsummen für Schuhe, Kleider, Möbel usw. auch trotz der erhöhten Löhne und Gehälter sowie Geschäftskennahmen nicht mehr bezahlen konnten. Abgesehen von den unbedingt für das Leben nötigen Nahrungsmitteln mußte daher der Absatz für die Schuhwaren, Kleider und Möbel vielfach ins Stocken geraten, und es wird nun jetzt ganz naturgemäß von einer Krisis in vielen Geschäftszweigen berichtet. Im Grunde genommen haben aber die Absatzrückgänge und Absatzkennahmen, abgesehen von den landwirtschaftlichen Erzeugnissen, fast alle Industriezweige und Gewerbe erfasst, und es ist nur natürlich, wenn auch der Verkehr auf den Eisenbahnen und Straßenbahnen dadurch einen Rückschlag erfahren hat. Daraus entsteht die Gefahr einer Arbeitslosigkeit für viele Volksteile und eine neue Belastung der Staats- und Gemeindefinanzen für die Erwerbslosenunterstützung. Das ist aber nicht das einzige Unglück, daß nun wiederum unser Vaterland nach einer kurzen Blüteperiode des Geschäftslebens bedroht. Auch eine sehr große finanzielle Not besteht noch und spottet aller Finanz- und Steuerreformen, denn der Reichsfinanzminister Dr. Wittich hat soeben in der Nationalversammlung die erschreckende Mitteilung gemacht, daß die Lage der Reichsfinanzen so schlimm ist, daß sich unsere schwachen Schulden in jedem Monat noch um 3 bis 4 Milliarden vermehren,



daß also in geradezu erschreckender Weise noch immer das Papiergeld vermehrt und dadurch eine solche Finanzwirtschaft ungemein erschwert wird. Es ist eine unendliche Aufgabe, in dieser schlimmen Lage Hoffnungen und Trost zu verleißen, denn kein Mensch weiß, was aus solchen kritischen Zuständen noch entstehen kann. Ein Blick in unserer traurigen wirtschaftlichen und finanziellen Lage ist aber wohl doch darin zu sehen, daß in allen Staaten der Welt ganz ähnliche kritische Zustände für das Geschäftsleben und für die Finanzen bestehen, und daß man nun in England, Frankreich, Italien und Amerika, und nicht zuletzt auch in Rußland und in den neutralen Staaten eingesehen hat, daß zur Errettung aus der großen Krise die Mitwirkung des deutschen Wirtschaftslebens notwendig ist, und daß deshalb schließlich Deutschland eine Hilfe vom Auslande gewährt werden muß, wenn eine allgemeine Besserung in den gewaltigen Notständen herbeigeführt werden soll. Nicht durch plötzliche Herabsetzung der Löhne und Gehälter kann auch die Krise beschworen werden, sondern es müssen vor allen Dingen durch billigere Beschaffungen von Lebensmitteln, Rohstoffen und Kohlen die Lebensbedingungen für die Industrie und Gewerbe günstiger gestellt werden. Es bleibt die dankbarste Aufgabe der Reichsregierung in diesem Sinne nicht nur im Innern des Reiches und bei allen dabei in Frage kommenden Faktoren zu wirken, sondern auch in den Verhandlungen mit dem Auslande und zumal auf der bevorstehenden Konferenz in Spa mit allem Nachdrucke hervorzuhellen, auf welche Weise Deutschland und zugleich auch allen Kulturländern geholfen werden kann, denn auch das Ausland begehrt deutsche Waren aller Art in großen Mengen, Deutschland ist nur nicht in der Lage, die nötigen Arbeitsleistungen und Warenlieferungen aufzubringen. Deutschland muß wieder viel Waren an das Ausland verkaufen können, dann wird die Wirtschaft und Finanzkraft allmählich verschwinden, da Geld, Rohstoffe und Lebensmittel dann auch in gewaltigen Mengen nach Deutschland strömen werden.

Eingefandt.

Die Redaktion steht dem Inhalt der eingefandten Artikel fern und übernimmt nur die redaktionelle Verantwortung.

Vom deutschen Glend.

Aus einem Aufsatz Paul Büschings in den „Süddeutschen Monatsheften.“

„Lohnt es sich denn noch zu schaffen? Wir haben Frieden, wir haben Demokratie. Wir werden vielleicht auch bald Brot haben, damit unsere Kinder sich wieder einmal satt essen können. Und vielleicht gibt es wieder so viel Milch, daß die Tuberkulosen einen halben Liter abgerahmte Milch am Tage erhalten können. Trotzdem ist alles hin. Weil wir den Frieden haben. Um den Frieden zu erhalten, haben die Deutschen die Monarchie beiseite gelassen. Mit der Frage „Monarchie oder Republik“ niemals eine schlaflose Nacht gekostet; vielleicht, weil ich in einer deutschen Republik aufgewachsen bin, vielleicht auch deshalb, weil bei jeder Regierungsform die Möglichkeit der Mißwirtschaft, der Korruption, der Verletzung und der nationalen Kraftentfaltung

besteht. Allerdings bin ich der Meinung, daß das Haus Wittelsbach das ihm von Eisner bereitete Schicksal nicht verdient hat und daß die Monarchie in Bayern besser war als die Räterepublik der Toller und Leuten. In Bayern hat man sich mit der Republik besonders befreit, weil man auf einen raschen Sonderfrieden der alliierten Demokratien mit der Eisnerschen Republik hoffte. Heute wissen wir, daß die Würdelosigkeiten Eisners, seine Enthüllungen und Selbstanklagen uns nur geschadet haben.

Um den Frieden zu erhalten, haben wir überall Demokratie mit sozialistischer Spitze eingeführt. Es hat uns bei den Feinden nicht geholfen; sie haben uns doch zerschmettert. Um den Frieden zu erhalten, haben wir die staatliche Autorität aufgelöst, Einrichtungen geschaffen, durch die das unparteiische Wahlen einer bescheidenen, streng ehrlichen Beamtenliste zur Unmöglichkeit, dagegen die Bestimmungslumperei, Charakterlosigkeit, Streberei und Denunziationslust zur Mode wurde. Bei der Entente hat uns das alles nichts genutzt, und den Frieden haben wir nicht einen Tag eher bekommen, als bis wir gänzlich verachtet waren. Um den Frieden zu erhalten, haben wir das Heer zerstört, planmäßig und bewußt zerstört. Wir wissen jetzt, was wir damit getan haben, selbst die Widdesten werden das jetzt einsehen. Den Frieden haben wir nicht eher erhalten, als bis unser stolzes Heer von eigener Hand in Stücke geschlagen war. Wir haben uns wehrlos gemacht, aber wir haben keinen Feind davon überzeugt, daß wir reinen Herzens sind. Wir haben uns nackt ausgezogen, um zu beweisen, daß wir ganz sauber sind und haben uns dann stundlangwärtig Pöbelhiebe herunterziehen lassen. Wir haben uns zur Sklaverei erboten, aber wir haben nicht bedacht, daß wir ja das Arbeiten verlernt haben. Wir haben gesehen, daß das Proletariat nicht herrschen kann, weil es keine Führer hat und weil es in der Minderheit ist, und wir sehen, wie das durch den Krieg völlig angesagene, verarmte, verprügelte Bürgertum, jenes Bürgertum, dessen Sparsamkeit in Kriegszeiten festlag, das kein Kapital zur Auswanderung hat, von den Feinden jeder gesellschaftlichen Ordnung zum Tode verurteilt ist. Wir sehen, daß Juden, reiche und arme, deutsche und polnische, im Bunde mit den radikalsten Ausländern eines in sich zerrissenen, kranken Proletariats das arme Volk um die letzten Möglichkeiten einer langjahren Genesung bringen wollen.

Indem wir der Zukunft mit Fassung entgegensehen, erinnern wir uns daran, daß uns erzählt worden ist, an unfreiem Unglück sei nur der Imperialismus schuld. Dieses unfähige Märdchen hat Deutschland zu Fall gebracht. Wir haben jetzt ein und ein halbes Jahr im freien Volksstaat zugebracht und mühten allmählich seine Segnungen schätzen gelernt haben. Der freie Volksstaat wird uns niemals das bringen, was wir verloren haben. Wir hatten einmal die Möglichkeit, ein großes Reich zu werden. Unser Volk hätte die Fähigkeiten dazu gehabt, und Führer hätte es auch gegeben. Gemüht war vieles schon Schwäche, was noch Stärke schien, aber die Leistungsfähigkeit war ungeheuer groß. Was uns vorwärts trieb, war nicht ein großer Trieb, war nicht die Hebermacht des Kapitalismus in einem reaktionären Staat. Wer das behauptet, läßt. Was wir wollten, haben die Landwehrleute 1914 mit Rebellen an die Eisenbahnen geschrieben: „Unsere Kinder sollen es besser haben. Das heißt nicht: Wir wollen die Reaktion, sondern es heißt: Wir wollen in einem freien Staat glücklich werden. Und die jungen Soldaten sangen wie die Kinder das: Gloria, Victoria. Sie meinten damit nicht belgische Greuel und Triumphzüge sondern ein angesehenes, großes Deutschland. Wer das befreit, läßt.“

Heute steht es so, daß alles, was wir jemals hatten und jemals hätten gewinnen können, verloren ist. Wir sind keine Nation mehr, wir haben kein Heer, keine Schiffe, kein Geld, keine Industrie, keine Rohstoffe, keine Ehre, keine Würde, keine Arbeitsfreude, und wir haben nichts zu essen. Wir haben den Willen, daß der Feinde nicht um ein Atom gemildert, seitdem wir unseren Nacken gebeugt haben. Sie verachten uns und es gibt keine Neutralen, keinen Papst, der für uns ein gutes Wort eingelegt hätte. Wir haben die Räte und haben das Wort von der Verankerung der Räte

in der Verfassung. Die Räte aber haben uns nicht weiter gebracht, und wir sind zu arbeitscheuen, prahlerischen Bettlern geworden, wir, das deutsche Volk.“

Kirchen-Nachrichten.

Obergersdorf.

Sonntag, den 30. Mai, Trinitatisfest: 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. 1/9 Predigtgottesdienst. 1/2 Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts.

Großnaundorf.

Sonntag, den 30. Mai, Trinitatisfest: 9 Uhr Predigtgottesdienst (4. Mos. 6, 22—27). 1 „Beichte (5. Mos. 33, 27a) und Abendmahl (legtmäßig vor der Ernte). Kollekte für den allgemeinen Kirchenfonds 45 M. Taufen: Elise Dora, Tochter des hiesigen Steinarbeiters Paul Martin Bömer. — Ein unehelicher Knabe von hier. Trauungen: Ernst Emil Lau, Wirtschaftsbefizier, Gräfenheim bei Königsbrunn, und Elsa Martha Bömer, Haus-tochter, hier. — Bruno Edwin Körner, Wirtschaftsbefizier, hier, und Meta Elsa Klotzsch, Wirtschaftsbefizierin hier.

Oberlichtenau.

Sonntag, den 30. Mai, Trinitatisfest: 1/9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt und Eröffnung des Konfirmandenunterrichts. 1/11 „Kindergottesdienst (2. Abt.) Donnerstag, den 3. Juni, abends 1/9 Uhr Jungfrauenverein.

Freitag, den 4. Juni, nachmittags 2 Uhr Mütterberatung. Getauft: Anna Alma und Georg Max, Zwillingenkinder des Franz Hermann Schäfer, Aufsehers in Kölsch; Arno Gerhard, S. des Franz Otto Bruno Anders, Zimmermanns hier; Erich Kurt, S. des Arthur Erich Arnold, Formers hier.

Getraut: Alfred Richard Nische, Grubenarbeiter und Ida Milba Elisabeth geb. Lau, beide hier. — Friedrich Alwin Kretschmar, Aufseher in Radeberg und Milba Frieda Kunath, Fabrikarbeiterin hier.

Lichtenberg.

Sonntag, den 30. Mai, Trinitatisfest: 8 Uhr Beichte. 1/9 Gottesdienst mit Predigt und Abendmahlsfeier. 1/12 Trauung.

Sonabend, den 5. Juni: 3 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier. Getauft: Martha Marianne, T. des Brunnenbauers Alfred Otto Barth hier. — Max Walther, S. des Geschäftsfreisenden Max Paul Seifert in Mittelbach. — Walthar Erich, S. des Grubenarbeiters Franz Georg Hillmann hier. — Paul Gerhard, S. des Bahnarbeiters Paul Emil Kotte hier.

Aufgehoben: Ernst Oswin Bergmann, Wirtschaftsbefizier in Otendorf bei Radeberg, verwitwet, und Marie Anna Kunath, Wirtschaftsbefizierin in Mittelbach, ledig. — Emil Richard Haase, Zimmermann hier, ledig, und Margarete Olga Schramm, Wirtschaftsbefizierin hier, ledig.

Getraut: Bruno Arthur Werner, Bauarbeiter in Leppersdorf, ledig, und Elsa Martha Großmann, Fabrikarbeiterin hier, ledig. — Alwin Martin Kretschmar, Erdarbeiter in Kölsch, ledig, und Emma Margarete Spagack, Fabrikarbeiterin hier, ledig. — Robert Max Gärtner, Bauarbeiter hier, ledig, und Frieda Hedwig Gärtner, Fabrikarbeiterin hier, ledig. — Alwin Bernhard Fehre, Landwirt in Großpörsdorf, ledig, und Elisabeth Johanna Schneider in Mittelbach, ledig.

Begraben: Karl Gottlieb Kühne, Arbeiter und Hausbesitzer hier, ein Ehemann, 59 J. 9 M. 18 L. alt. — Ein totgeborener Zwillingsohn des Tischlers und Hausbesitzers Max Willy Hübler hier.

Auch Komtesse Beate machte diese Beobachtung. Aber sie war nicht erfreut darüber, sondern es künnte und ärgerte sie, und sie hätte Silba am liebsten aus Griseldis Arme gerissen. Mit ägender Bitterkeit fraß sich die Gemüht in ihre Seele, daß diesem schönen Mädchen leicht und mühelos in den Schoß fiel, was sie trotz aller Anstrengung nicht erreicht hatte. Wie hatte sie sich bemüht, Silbas Gunst zu erwerben, um sich dadurch in das Herz ihres Vaters einzuschmeicheln. Aber Silba hatte sich ihr gegenüber stets ablehnend verhalten, und nur brachte sie dem fremden Mädchen entgegen, was sie ihr vorenthielt.

Das betrachtete Komtesse Beate als eine Unge-rechtigkeit des Schicksals. Sie sagte sich nicht, daß Kinder meist ein richtiges Empfinden haben, und nur da Liebe geben können, wo sie welche empfangen. Einem feinfühligem Kinde kann man keine Liebe heucheln. Bei Kindern erfehrt der Instinkt die mangelnde Menschenkenntnis und Beobachtungsgabe.

Und Komtesse Beate fühlte in Wirklichkeit durch-aus keine Liebe für das Kind. Es war ihr nur Mittel zum Zweck.

Und doch forderte sie Liebe von Silba, weil sie wußte, daß sie diese Liebe dem Vater näherbringen mußte.

Komtesse Beate wußte in dieser Stunde nicht, wen sie hoffen sollte — das Kind, das ihren Plänen nicht dienen wollte, oder die Erzieherin, die durch ihren Liebreiz ihren Plänen gefährlich zu werden drohte.

Als man sich vom Teetisch erhob, zog sich Graf Harro gleich zurück, weil er mit seinem Verwalter Geschäfte zu erledigen hatte. Er verabschiedete sich von Beate mit einem Handkuß und von Griseldis mit einer Verbeugung. Silba küßte ihn herzlich zum Abschied.

Gern hätte er Griseldis herzlich und warm die Hand gedrückt dafür, daß sie sich das Herz seines kleinen Mädchens zu eigen gemacht hatte, aber er fürchtete, sie könnte vor seiner Hand zurücktaubern.

Fortsetzung folgt.

Griseldis.

40) Roman von H. Courths-Mahler.

„Ich wünsche, daß die Erzieherin meiner Tochter unbedingte Familienzugehörigkeit genießt. Da Silba jetzt alt genug ist, um die Mahlzeiten mit uns einzunehmen, wird es selbstverständlich auch Fräulein von Nonach tun. Verzeihen Sie, Fräulein von Nonach, daß diese Angelegenheit in ihrer Gegenwart zur Sprache kam. Das hätte nicht sein dürfen. Aber da sie einmal berührt worden war, mußte sie auch in ihrer Gegenwart klargestellt werden.“

Griseldis hob die Augen und sah ihn dankbar an. Und ihr junges Herz klopfte laut und rasch vor Freude darüber, daß er so ritterlich für sie eintrat. Sie hätte ihm danken mögen.

Er sah in ihren offenen, klaren Augen, was sie dachte, und da kam ihm erst zum Bewußtsein, daß seine Worte einen Tadel für Beate enthielten. Das durfte nicht sein. Es war unklug von ihm gewesen, weil es Beate noch mehr gegen Fräulein von Nonach aufreizen würde.

Er sah nach Beate hinüber. Sie sah da mit fahlem, blassem Gesicht und gesenkten Augen. Da lenkte er schnell ein.

„Also diese Frage ist erledigt, liebe Beate, und icher auch in deinem Sinne. Es wird auch dir angenehm sein, bei Tische ein fröhliches Gesicht zu sehen, und angeregtere Unterhaltung haben, als ich sie dir jetzt bieten kann. Und nun darf ich wohl noch um eine Tasse Tee bitten.“

Damit war dies Thema erledigt. Aber Komtesse Beate hatte das Gefühl, als habe sie eine Niederlage erlitten. Und diese Niederlage schrieb sie auf das Konto von Griseldis. Ihre Abneigung gegen das schöne Mädchen glück immer mehr dem Gefühl üblichen Hasses.

Silba sorgte mit ihrem kindlichen Geplauder dafür, daß keine peinliche Stille aufkam. Ihr Interesse wandte sich naturgemäß am meisten der neuen Erzieherin zu. Diese mußte ein förmliches Verhör bestehen.

Ob sie auch in den graulichen, gelben Romanbüchern lesen und dann immerfort jagen würde: „Silba, sei still, schwache nicht so viel.“ Ob sie auch mit einem schwarzen Stifte die Augenbrauen malen würde, wie es Mademoiselle getan, und ob sie sich auch vor Spuckgeiern und Gespenstern graule.

Solche und ähnliche Fragen legte Silba ihrer Erzieherin vor.

Diese lachte herzlich über den drolligen Ernst der kleinen Komtesse. Sie antwortete wahrheitsgetreu, daß sie in Silbas Anwesenheit überhaupt nicht lesen würde, außer in den Schulbüchern beim Unterricht, daß sie ihre Augenbrauen nicht male, weil dieselben ohnehin viel zu dunkel seien im Verhältnis zu ihrem hellen Haar, und daß sie an Spuckgeier und Gespenster überhaupt nicht glaube, sondern nur an den lieben Gott und die lieben Engel.

Graf Harro hatte bei dieser Gelegenheit feststellen müssen, daß Griseldis Augenbrauen und Wimperntatfächlich sehr dunkel waren, und von einer ganz wundervollen Feinheit, und daß dies sehr anziehend und eigerartig wirkte im Kontrast zu dem sattem Goldton ihres Haars. Er meinte überhaupt, noch nie ein so schönes Frauenhaar gesehen zu haben, wie er sich überhaupt nicht verhehlen konnte, daß Fräulein von Nonach ein sehr schönes und anmutiges Mädchen war.

Silba war jedenfalls innig befriedigt von ihrem Verhör, und ehe die Teestunde noch zu Ende war, sah sie Griseldis auf dem Schoß, umschlang sie mit den runden Armen und schmeigte sich in ihre Arme, als sei das ein sehr wichtiges und warmes Plätschen.

Silba war sonst nicht so leicht anschnitzbar. Meist verhielt sie sich bei Zärtlichkeiten passiv oder ablehnend. Nur ihrem Vater gegenüber betätigte sie ihre Zärtlichkeit durch Beschuldigungen. Um so auffallender war ihr Benehmen Griseldis gegenüber. Sie häßelte sich bei ihr ein wie in liebevolle Mutterarme.

Das bemerkte Graf Harro mit Genugtuung und Freude. Er erkannte, daß Griseldis mit ihrem instinktiven Empfinden der neuen Erzieherin Liebe entgegenbrachte.

Montag, den 31. Mai, abends 8 Uhr im Obergasthof Ohorn

Vortrag

von Fräulein Pfeiffer, Geschäftsführerin des Landesverbandes landwirtschaftlicher Frauenvereine

„Warum muß jede deutsche Frau am Wahltag ihre Schuldigkeit tun?“

Wahlberechtigte Frauen und Mädchen aller Parteien werden herzlichst dazu eingeladen vom **Frauenverein Ohorn.**

Bekanntmachung.

Nachdem die Herren Ärzte ihre Tätigkeit als Rassenärzte eingestellt haben und die Mitglieder nur noch als Privatpatienten behandeln, bitten wir die Mitglieder:

- 1) Die Inanspruchnahme der ärztlichen Hilfe auf das Notwendigste zu beschränken.
- 2) Bare Auslagen für ärztliche Behandlung werden gegen Beleg von der Rasse zurückerstattet.
- 3) Rezepte sind, abgesehen von dringenden Fällen vor der Anfertigung in der Apotheke an Rassenstelle zur Abstempelung vorzulegen.
- 4) Die Mitglieder werden gebeten, vor Hinzuziehung des Arztes an Rassenstelle in allen Fällen Auskunft einzuholen.

Pulsnitz, 28. Mai 1920.

Der Gesamtvorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Pulsnitz.

Sonntag, den 30. d. Mts.

Blumentag in Pulsnitz

statt, zu Gunsten bedürftiger abstimmungsberechtigter Oberpfälzer, Ost- und Westpreußen, um ihre Heimat dem deutschen Vaterlande zu erhalten.

Jedes Blumensträußchen hilft den Unterstützungsfonds vergrößern, worauf wir die verehrte Einwohnerschaft von Pulsnitz und Umgegend ganz besonders hinweisen.

Zu Ansehung hieran findet von nachm. 1/2 Uhr an im Saale des Schützenhauses ein Wohltätigkeitsfest, bestehend in Tanz, Gabelverlosung und andren Darbietungen, statt, wozu wir alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins und der nationalen Sache herzlichst einladen.

Zweigstelle Pulsnitz des Vereins heimatsreuer Grenz- und Auslandsdeutscher, Ortsgruppe Radeberg. Der Festauschuß.

Der Nachlaß der verstorbenen Frau Gebauer, Richtenberg Nr. 134, als

Betten, Tisch, Stühle, Küchenschrank, 2 Kleiderladen, sowie sämtl. Kleidungsstücke sollen Sonntag, den 30. Mai, nachmittags 2 Uhr versteigert werden.

Richtenberg. Der Gemeindevorstand.

Achtung! DD Achtung!

Montag, den 31. Mai, abends 1/9 Uhr

Gross. öffentl. Versammlung

im Saale des Schützenhauses in Pulsnitz.

1. Klempnerobermeister Bartschat, Königsberg, Mitglied der Nationalversammlung: „Handwerk und Demokratie“.

2. Margarete Hunger, Dresden, Hilfsarbeiterin im Kultusministerium: „Die Frau im neuen Reichstag“.

3. Karl Schneider, Dresden, Geschäftsführer des Gewerkschaftsbundes der Angestellten: „Angestellte und politische Parteien“.

Freie Aussprache.

Wähler und Wählerinnen! Handwerker, Frauen, Angestellte erscheint zahlreich!

Deutsche demokratische Partei (Ortsgruppe Pulsnitz).

Achtung! DD Achtung!

Handbeile

in 3 Größen verkauft Paul Geißler, Schmiedemeister.

5 Stück junge Gänse

sieben Wochen alt, zu verkaufen. Oberlichtenau Nr. 31.

Enten

(8 Tage alt) verkauft Fiedler, Ohorn.

Gute, weiße, hornlose Milch-Ziege zu kaufen gesucht. Obersteina Nr. 88.

Gänse

sind zu verkaufen Philipp, Richtenberg 38.

Mehrere gebrauchte Möbelstücke zu verkaufen Großröhrsdorfer Str. 62.

Stellen-Angebote

Zuverl. Knecht für Landwirtschaft gesucht. Zu erst. in d. Geschäftst. d. Bl.

Sauberes, zuverlässiges Hausmädchen, 15 bis 17 Jahre, sucht für 15. Juni oder 1. Juli

Frau Buchdruckereibesitzer Krause, Ramez i. Sa.

Ein Knecht findet sofort gute Stelle in Landwirtschaft.

Wo? Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine ordentliche Magd

wird zum sofortigen Antritt in gute und leichte Stelle in Landwirtschaft gesucht.

Von wem? Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellengehülfe Für ein 11 Jahre altes Mädchen wird eine

Pflegestelle

gesucht! Meldungen halbtags in der Ratskanzlei.

Geschäfte, Fabriken, Grundbesitz jeder Art zu kaufen gesucht. Teilhaber-Beschaffung in jeder Kapitalhöhe.

Beschaffung und Unterbringung von Hypotheken. Franz George, Dresden, Zahnsgasse 12 (Gansa-Haus)

Bei mir ist stets rege Nachfrage und bitte um gefl. Angebote. Kein Vorbeh. Begründet 1902.

Zu verkaufen

Ein gut erhaltener Anzug für 14 bis 15 jährigen Jungen billig zu verkaufen. Dreherstraße 232B.

Brutheine zu verkaufen. Pulsnitz M. G. 99.

Ein neuer Tafelwagen, 30 Ztr. Tragkraft, zu verk.

Paul Geißler, Schmiedem. Schmiedeschlaken können abgeholt werden.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in nur prima Ware

Fahrräder in allen Ausführungen, neu und gebraucht

Butter-, Wasch- u. Wringmaschinen, Centrifugen in allen gangbaren Größen, Fahrrad-Gummi

Wringmaschinen - Walzen in allen Größen, Elektrische Artikel: Taschenlampen u. dergl.

Zur Erntezeit schon jetzt auf Lager zu billigsten Preisen:

Sensen, Sichel, von großer Schnittfähigkeit, Sensenringe, Wehsteine und dergl.

Ausführung sämtl. Reparaturen, Instandsetzung, Emallierung von gebrauchten Rädern, Nähmaschinen-Reparaturen.

In Haus- und Küchen-Geräten fortgesetzt Eingang von Neuheiten!

Aluminium-Spezial-Artikel, kompl. Küchen-Einrichtungen, Fleischwölfe, Reib-Maschinen, Holzwaren und dergl.

Baul Zeiler, Pulsnitz 57b Post- u. Fahrradbau :: Reparaturwerkstätte. Handelsgerichtlich eingetragene Firma.



Gasthof Pulsnitz M. G.

Sonntag, den 30. Mai, von nachm. 4 Uhr an

feine Ballmusik, wozu freundlichst einladen

Herm. Menzel u. Frau.

Mehnert'sche Tanzstunde

Hotel Kaufe, Großröhrsdorf

findet Montag abend 8 Uhr im Herrnhaus statt

Vereinigung ehem. Tüfelsdorer Tanzschüler. Heute abend 1/9 Uhr im Herrnhaus

Bersammlung. Die Bersammlung ist beschlußfähig, auch wenn nur die Hälfte der Mitglieder anwesend sind. Der Vorstand.

Weinschänke Gelsenau bei Ramez bekannt durch ihre isyllischen und herrlichen Gartenanlagen, ladet Ausflügler u. Vereine zu glütigem Besuche freundl. ein. Empfehle versch. Weine und von jezt an auch Biere. Fernruf: Amt Ramez 339. Hochachtungsvoll Oskar Büttner.

Geschlossene Bersammlung

aller selbstständigen Gewerbetreibenden aus Handwerk, Handel und Industrie

Dienstag, den 1. Juni 1920, nachm. 5 Uhr, im Hotel „Grauer Wolf“ zu Pulsnitz zur Aussprache über:

Die Wirtschaftsform der Zukunft — Was tut uns not?

Referat: Eymbitus Liebscher, Leipzig, des bekannten Volkswirtes und Wirtschaftspolitikers.

Gansa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie.

Ueberhäuft

mit Aufträgen werden Sie, wenn Sie sich geschmackvoll hergestellter, sauberer Geschäftspapiere, als:

Briefbogen • Mitteilungen Briefumschläge, Rechnungen Postkarten • Rundschreiben Preislisten usw.

bedienen.

Die beste Empfehlung für jedes Geschäft sind Drucksachen wie sie preiswert und schnell liefert die Buchdruckerei von

E. L. Försters Erben • Pulsnitz

Leichte Grasmäher

(1- und 2 spännig fahrbar), verkauft Max Thomschke, Ohorn. Landwirtschaftliche Maschinen. Fernruf 183.

Sämtliche Reparaturen an Grasmähern, Säesystemen werden prompt und billig ausgeführt vom Obigen.

„WICO“

D. R. P. a. Die bestsichere Alarmanlage. Einbruch ausgeschlossen. Schützt gegen Einbruch, Diebstahl, Ueberfall. Bahnbrechende Erfindung. — — — Ia Referenzen. Prospekt und kostenloser Besuch durch

Ing. Gärtner & Gnauck Großröhrsdorf, Sa. Dresden - A. Telefon No. 40. Elisenstraße 70.

